

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

19 (24.1.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN

Erleichterungen für Berlin

Berlin (dpa). Der regierende Bürgermeister der Stadt Berlin, Prof. Reuter, teilte am Mittwoch mit, daß von westlichen Alliierten ein Schreiben an den Bundeskanzler über den künftigen Status Berlins vorbereitet wird. Darin werde im wesentlichen festgelegt, daß der Stadt die legislative und administrative Arbeit erleichtert werden soll, ohne jedoch die Viermächte-Verwaltung Berlins im Prinzip anzutasten.

Reuter betonte, daß die Bundesregierung als Vertragspartner des Generalvertrages darauf bestehen wird, Berlin jede Unterstützung zuzuführen zu lassen. Dazu gelte, daß der Verkehr nach Berlin verbessert wird und die Stadt gewisse Erleichterungen im Im- und Export erhält.

Bürgermeister Reuter unterrichtete, daß der teilweise Einspruch der Alliierten gegen das Gesetz über die Stellung Berlins im Finanzsystem des Bundes für Berlin nicht mit materiellen Nachteilen verbunden sei.

Bisher keine Stammrollen vorbereitet

Die erste Fragestunde im Bundestag

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Der Bundestag erlebte gestern die erste Fragestunde entsprechend den Bestimmungen der neuen Gesetzesordnung. Zehnmal erklang es im Plenarsaal: „Ich frage den Herrn Bundesminister...“ und jedesmal standen ein Abgeordneter und ein Regierungsvertreter sich am Rednerpult gegenüber.

Die Fragen folgten im bunten Gemisch. Es wurde nach dem Bundesbankgesetz und nach der Freilassung des Friedrich-Hotels durch die Besatzungsmächte gefragt. Die Regierung gab Auskunft über den Stand der Filmbürgschaften und der Verarbeiten über das Schwerbeschädigtengesetz und vieler anderer. Aufmerksamkeit wurde der Frage der Verschönerung des Trinkwassers aufgewendet, die dem Hausfrauen beim Kaffee- und Teeochsen so unangenehm ist (s. „Zum Tage“ S. 3). Leider konnte die Regierung eine Abschaffung des Chlorzuges nicht in Aussicht stellen, nur eine Milderung der Beimischung, da die amerikanische Seite mit wissenschaftlichen Gutachten gegenpörrt ist.

Eine ungeliebte Frage blieb allerdings, warum die Regierung davon sprach, daß „in absehbarer Zeit“ die Chlorierung nicht aufhören werde, denn im Haus wurde zwar gefürchtet, „Generalvertrag“, aber die Frage unterblieb, ob etwa ein Trinkwasserbeimischung auch zu den vorbehaltenen Rechten der Besatzungsmacht nach der Ablosung des Besatzungsstatus gehören würde.

Die letzte Frage brachte die wichtigste Auskunft. Es wurde eindeutig erklärt, daß bisher

Parteiführer beim Bundeskanzler

Große Aussprache des Bundestages wird vorbereitet

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Die Vertreter der drei Koalitionsparteien hatten gestern eine Unterredung mit dem Kanzler über die jetzt endgültig für Ende übernächster Woche vorgesehene Bundestagsaussprache zum deutschen Verteidigungsbeitrag. Alle Fraktionen werden sich auf diese große Aussprache sorgfältig vorbereiten, die zwar nicht auf Einzelheiten eingehen soll, aber doch die wichtigen Fragen eines deutschen Wehrbeitrages eingehend behandeln wird.

Auch die Zusatzabkommen zum Generalvertrag werden behandelt werden, da sie in engem Zusammenhang mit der Bildung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft stehen.

Die letzte Besprechung des Kanzlers mit den Hochkommissaren über diese Abkommen hat

gezeigt, daß noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten in wichtigen Punkten bestehen, so daß sogar die Reparationen selbst damit sich belassen müssen. Hinsichtlich des deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrages ist man zu dem Übereinkommen gelangt, daß dessen Höhe nicht nur, wie von deutscher Seite gewünscht worden war, mit den Finanzsachverständigen der Nordatlantikkapitalstaaten, den sogenannten „drei Weisen“, aber auch nicht nur, wie die Alliierten gewünscht hatten, mit den Hochkommissaren verhandelt werden sollen. Jetzt werden beide Wege beschritten, wobei die „drei Weisen“ aber kein Schiedsgericht sein werden, sondern nur ein Gutachten abgeben können.

Keine Einigung ist bis jetzt noch darüber erzielt worden, ob nach Beendigung der Besatzungskosten weiterhin Unterhaltskosten für die englischen und amerikanischen Truppen in Deutschland in einem besonderen Vertrag mit den Besatzungsmächten vereinbart werden sollen, wenn sie auf den gesamten Verteidigungsbeitrag angerechnet werden sollen. Der Bundesfinanzminister hält an seiner Auffassung fest, daß eine solche Sondervereinbarung sich mit

einiger deutschen Gleichberechtigung nicht vereinbaren läßt.

Alle augenblicklich genannten Ziffern über die Höhe der deutschen finanziellen Leistung sind angesichts dieser Lage nur Vermutungen, denn es besteht noch keinerlei Fixierung bestimmter Zahlen.

Diese Fragen werden auch wahrscheinlich die neue Ministerkonferenz in Paris am Wochenende beschäftigen, die aber teilweise von Stellvertretern der Außenminister besucht sein wird und nur eine neue Zwischenkonferenz darstellt.

Amerikaner fordern Aktien an

Wiesbaden (dpa). Der amerikanische Landeskommissar für Hessen hat die Aktien des Marburger Kameradenschiedsprozesses angefordert.

In dem Prozeß war, wie wir berichtet hatten, der frühere Lagerpolizeist des amerikanischen Kriegsgefangenenlagers Cappell bei Marburg, Hans Emil Frieder, am 17. Januar wegen vorsätzlich gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Ein Sprecher der Landeskommission wies darauf hin, daß solche Aktienforderungen in allen Fällen erfolgten, in denen die zunächst prüfungsrechtlichen amerikanischen Behörden die deutsche Justiz zu einem Prozeß ermächtigt hätten. Es sei irrig, aus solchen Maßnahmen Rückschlüsse auf eine etwaige Strafverfolgung amerikanischer Staatsangehöriger zu ziehen.

Keine Neutralität bei Feinden der Freiheit

Die Haltung des DGB in der Frage des deutschen Verteidigungsbeitrages

Düsseldorf (AP). Der Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat auf einer Sitzung am Mittwoch erneut zur Frage des deutschen Verteidigungsbeitrages Stellung genommen.

In einer einstimmig angenommenen Entscheidung betont der Bundesausschuß, daß die Verteidigung der Demokratie und der Freiheit von den schaffenden Menschen nur getragen werden könnten, wenn der Staat eine fortschrittliche, wirtschaftliche und soziale Politik betreibt. In der Erklärung wird gleichzeitig vor dem Wiederrücken des Militarismus und einer aggressiven Außenpolitik gewarnt.

Der Bundesausschuß weist darauf hin, daß eine Entscheidung in der Frage des Verteidigungsbeitrages allein bei den politischen Instanzen liegt. Die Einstellung der Gewerkschaften zu dieser Frage habe sich seit vorigem Jahr nicht geändert.

Die Gewerkschaften seien von jeher bereit gewesen, die menschlichen Grundrechte und die Demokratie zu verteidigen. Den Feinden dieser Ideen gegenüber könne es keine Neutralität geben, denn sie bedrohten die Existenz der freiheitlichen Gewerkschaftsbewegung, den sozialen Fortschritt und den kulturellen Aufstieg des arbeitenden Menschen, heißt es in der Resolution.

Wyschinski fuhr durch Deutschland

Hof (AP/dpa). Der sowjetische Außenminister Wyschinski ist auf der Rückreise von Paris nach Moskau durch Westdeutschland gekommen. Er passierte Keil, wo deutsche Polizeibeamte seinen Schlafwagen umstellten und niemanden heranließen, verteilte dann aber auf dem bayerischen Grenzbahnhof Schirnding während eines zugehörigen Auftrages und ließ sich interviewen.

Als er sich mit den Herren seiner Begleitung auf dem Bahnsteig die Füße wusch, besetzten

Neugierige und Journalisten die Geleise, einige Fragen an ihn zu stellen. Er sagte u. a. er habe das Gefühl, daß für den Frieden in Paris nicht viel herauszukommen sei, bezeichnete die Bemittlungsverfahren Westdeutschlands als ein großes Übel für das deutsche Volk und nannte Niemöller einen bedeutenden Mann, der viel für den Frieden tun könne.

Den deutschen Zeitbesetzten fiel auf, daß Frau Wyschinski auf der Rückreise von Paris röchliches Haar hatte, während ihr Haar auf der Einfahrt noch schwarz gewesen war.

Vermittlungsvorschlag König Ibn Sauds

London (dpa/AP). Die ägyptische und britische Regierung haben die Vermittlungsvorschläge des Saudi-Arabischen Königs Ibn Saud zur Beilegung des britisch-ägyptischen Konflikts erhalten. Sie sollen sich, wie bis jetzt bekannt ist, an die ägyptischen Ministerpräsidenten Nuhri El-Said anlehnen, der einen erweiterten arabischen Sicherheitspakt mit Anlehnung an den Atlantikpakt befürwortet.

Ägypten hat den Vertretern Frankreichs, Norwegens, der Niederlande und der Vereinigten Staaten in Kairo am vergangenen Sonntag mitgeteilt, daß es eine Unterstützung des Großbritanniens bei der Offenhaltung des Suezkanals als „unvermeidlichen Akt“ und sogar als direkte Teilnahme an der britischen Aggression in der Kanalzone“ ansehe.

Amnestie in Griechenland

Athen (dpa). König Paul von Griechenland hat einer Amnestie für 16 höhere Offiziere zugestimmt, die in den verurteilten Putsch vom 30. Mai vergangenen Jahres verwickelt waren, bei dem Anhänger des Marschalls Papagos die Athener Rundfunkstation zu besetzen versuchten und vor dem Parlament Posten aufstellten.

Die „drei Weisen“

H. B. Natürlich ist es ein Spitzname, den ein Spötter für die Mitglieder des Sonderausschusses der Nordatlantikkapitalorganisation (NATO), A. Harriman für die USA, Jean Monnet für Frankreich und Sir E. Plowden für Großbritannien erfunden hat. Das gleiche gilt auch für „die 12 Apostel“, das 12er-Komitee, dessen Vorsitzender der kanadische Außenminister Lester Pearson ist. Aber der namenlose Spötter hat mit diesem Namen mehr Recht gehabt, als er wahrscheinlich ahnte, nur auf andere Art.

Die „drei Weisen“ haben nämlich die Aufgabe, die Verteidigungsbeiträge der 12 Atlantikkapitalstaaten auszurechnen, wozu allerdings ein hohes Maß an Weisheit erforderlich und wünschenswert ist. Die „12 Apostel“ andererseits haben Mittel und Wege zur Stärkung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bande zwischen den Atlantiknationen zu studieren. Während also die „drei Weisen“ für das verhältnismäßig kurzfristige Ziel, das der Aufstellung einer Verteidigungsgemeinschaft, arbeiten, beschäftigt die „12 Apostel“ die Zukunft der Atlantikgemeinschaft, das entspricht dem Washingtoner Kommuniqué vom 8. Januar, herausgegeben nach den ersten Besprechungen zwischen Truman und Churchill, des Inhalts, daß die Atlantikgemeinschaft „nicht nur für unmittelbare Verteidigungszwecke, sondern für einen langdauernden Fortschritt“ errichtet wird.

Die Arbeit der „drei Weisen“, die Aufstellung der Verteidigungsbeiträge also, ist deswegen so außerordentlich schwer, weil ein Zuziel ebenfalls sein muß, die Größe dieser Streitkräfte; die Stationierung der Masse dieser Streitkräfte; die Dauer ihrer Aufrechterhaltung. Zu diesen strategischen und finanziellen Problemen tritt gebieterisch die Forderung, daß diese „fragwürdige“ Aufrüstung in einem guten Verhältnis zu den wirtschaftlichen Kräften der beteiligten Staaten bleiben muß. Es hieße dem angenommenen Gegner, der Sowjetunion, in die Hände arbeiten, würde durch eine zu hastige und zu grobe Aufrüstung die Wirtschaft auch nur eines der Faktildner unterhöht. Denn — ein Rüstungsboom“ hält zwar die Arbeitslosen von der Straße und läßt die Löhne anschwellen, aber gleichzeitig verarmt der Verbrauchsgütermarkt, das verdiente Geld kann nicht kaufen, die Inflation ist da. In dieser Aufstellung fehlt noch die Zuteilung der Rohstoffe, fehlt noch die Verteilung der Aufträge; also, wer was womit herstellen soll?

Diesem Rat der „drei Weisen“ hat nun die Bundesregierung die Festsetzung des deutschen Verteidigungsbeitrages übertragen, oder genauer ausgedrückt, sie hat den Antrag gestellt, den deutschen Verteidigungsbeitrag durch die „drei Weisen“ mitbestimmen zu lassen.

Die Bedeutung dieser Forderung und ihrer teilweise Gewährung ist nicht zu übersehen. Bisher war der deutsche finanzielle Verteidigungsbeitrag — nur um die finanzielle Seite handelt es sich hier — Thema von Verhandlungen zwischen den alliierten Hochkommissaren und der Bundesregierung. Die Übertragung dieses Problems auf obgenanntes Gremium entzieht es der Besatzungsmacht, auch wenn es sich bei den „drei Weisen“ um Vertreter derselben Regierungen handelt. Man kann darin, wie es manche ausländische Beobachter tun, ein geschicktes Verzögerungsmittel der Bundesregierung sehen, daß sie mitten in Verhandlungen die Verhandlungspartner wechselt. Aber der „Witz“ dieser Übertragung liegt auf politischem und finanziellen Gebiet, ist also sehr handgreiflich.

Der deutsche finanzielle Verteidigungsbeitrag war als eine Art Nachfolge der Besatzungskosten gedacht, und es wäre misslich zu viel verlangt, wenn man bei dem bisherigen Verhandlungspartner, den Hochkommissaren, nicht eine gewisse Überspitzen ihres Interesses an einer hohen Summe vorausgesetzt hätte. Die Ablosung eines Besatzungsstatus durch einen Partnerschaftsvertrag ist nur für eine Seite angenehm, für den bisher Besetzten. Sie wird nicht dadurch leichter, daß die „räumlichen“ Bedingungen sich gleichbleiben; die Besatzungstruppen heißen dann Sicherungstruppen. Dieser Atmosphäre also wird der deutsche finanzielle Verteidigungsbeitrag entgegen. Und wenn die „drei Weisen“ an seine Festlegung die gleichen Maßstäbe ansetzen, wie bei den zwei anderen Beiträgen — soziale und wirtschaftliche Rückwärts-, Inflationsgefahr —, was anzunehmen ist, dann sollte die Bundesregierung einen recht klugen Entschluß gefaßt haben.

Die politische Seite dieses Antrags der Bundesregierung ist so zu sehen, daß ihr damit das Tor zum Eintritt in den Atlantikpakt am mindestens einen Spalt geöffnet wurde. Die Diskussion in Deutschland und im Ausland um Für und Wider einer Aufnahme Westdeutschlands in den Pakt — vielleicht als 15. Nation nach Griechenland und der Türkei — wird noch lange und heftig geführt werden. Alle Gewohnheiten pflegt man nur schwer aufzugeben; das Neue pflegt leichter zu befehlen als anzunehmen. Aber wenn man an das noch einmal denkt, was die „12 Apostel“ an langfristigen Plänen ausarbeiten haben: Koordinierung der Außenpolitik, wirtschaftliche Zusammenarbeit, Zusammenarbeit in sozialen und kulturellen Fragen, dann scheint auch für deutsche Skeptiker eine Gemeinschaft von Völkern zu entstehen, in der der Stolz und die Eigenart der einzelnen Nation nicht aufgegeben zu werden braucht, sondern in der Zugehörigkeit eine Steigerung und Verfeinerung findet.

Die Europäer sollten das selbst regeln

Außenminister Acheson zur Vereinigung Europas

Washington (AP). Der amerikanische Außenminister Dean Acheson erklärte am Mittwoch, die Vereinigten Staaten unterstützen den Vorschlag General Eisenhowers für eine verfassgebende Versammlung Westeuropas aus ganzem Herzen.

Auf seiner wöchentlichen Pressekonferenz sagte der Minister, für die amerikanische Regierung sei es „von größter Wichtigkeit“, daß die Meinungsverschiedenheiten schnell beigelegt werden, die die Bildung einer Europaarmee noch immer aufhalten.

Acheson brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß seine Besprechung mit dem zur Zeit in Washington weilenden niederländischen Ministerpräsidenten Dr. Willem Drees am Dienstag eine Einigung über die Europaarmee möglich gemacht habe.

Bisher hätten sich die Niederlande, Belgien und Luxemburg mit den von Frankreich, der Bundesrepublik und Italien vorgebrachten Plänen für ein gemeinsames Budget und weitgehende Weisungsbefugnisse der politischen Gremien der Europaarmee nicht einverstanden erklärt.

Den Vereinigten Staaten sei an einer schneller, annehmbaren Lösung des Europaarmee-Problems gelegen. Die bestehenden Meinungsverschiedenheiten seien keineswegs so schwerwiegend, um nicht beigelegt werden zu können.

Die politische und wirtschaftliche Vereinigung Westeuropas sei jedoch eine Angelegenheit, die die Europäer selbst regeln müßten, betonte der Minister. Die amerikanische Regierung werde jedoch die weitere Entwicklung sorgfältig verfolgen und nach Kräften bemüht sein, aufkommende Differenzen zu schlichten.

Auf den Hinweis eines Reporters, der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen habe kürzlich die „Aufnahme der Bundesrepublik in den Atlantikpakt“ angedeutet, erwiderte Acheson, er könne zu dieser Frage im Augenblick „keinen hoffnungsvollen Kommentar“ abgeben.

USA wollen sich auch künftig um Kriegsgefangene bemühen

Washington (dpa). Trotz der Weigerung der Sowjets, im UNO-Kriegsgefangenenausschuß mitzuarbeiten, wollen die USA auch künftig jede denkbare Unterstützung gewähren, um das Schicksal der mehr als eine Million deutschen, italienischen und japanischen Kriegsgefangenen aufzuklären, die sich noch in der Sowjetunion befinden. Das besagt eine von amerikanischen Außenministerium veröffentlichte Erklärung zu der sowjetischen Note, in der eine Mitarbeit in der UNO-Kriegsgefangenenkommission in Genf abgelehnt worden war.



Ministerpräsident Faure stellte sein Kabinett vor. Unter Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem Gruppenbild des Kabinetts mit dem französischen Staatspräsidenten. Von links nach rechts: Georges Bidault, Verteidigungsminister; Edgar Faure, Ministerpräsident und Präsident Vincent Auriol. Links hinter dem Präsidenten Robert Schuman, der auch im Kabinett Faures Außenminister blieb. (AP)

Neues in Kürze

Der Bundestag hat gestern den Gesetzentwurf über die Errichtung einer Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verabschiedet. Die sozialdemokratische Fraktion und die Kommunisten stimmten dagegen (dpa).

Mit der Verfassungsklage der Stadt Offenburg wegen des Gesetzes zu Artikel 131 wird sich der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichtes in Karlsruhe am 6. Februar befassen.

Munition für Jagdgewehre darf während dieser und der kommenden Jagdzzeit in der Bundesrepublik gemäß einer Anordnung der alliierten Heben Kommission hergestellt werden. Die Treibladung muß aber aus dem Ausland eingeführt werden.

Der Ulstein-Beitrag in Westberlin wurde von den Amerikanern gestern zurückgegeben. Damit ist eines der größten und bekanntesten europäischen Verlagsunternehmen wieder hergestellt.

Felix von Eckardt tritt am 18. Februar sein Amt als kommissarischer Leiter des Presse-

und Informationsamtes der Bundesregierung in Bonn an.

Ein Protestschritt des kathol. Episkopats bei Grottewohl erfolgte wegen einer Verfügung, wonach katholischen Geistlichen oder Theologiestudenten aus dem Bundesgebiet keine Zugangserlaubnis für die Sowjetzone mehr erhalten sollen.

Der Staatssekretär im USA-Außenministerium James E. Webb ist am Mittwoch von seinem Posten zurückgetreten. Präsident Truman hat den bisherigen Botschafter in Frankreich, K. E. Bruce, zum Nachfolger Webbs ernannt.

Die sozialistische Fraktion des österreichischen Nationalrats brachte am Mittwoch einen Gesetzentwurf ein, der die Rückgabe des Vermögens und Grundbesitzes an den ehemaligen Heimwehrführer Ernst Rüdiger Starhemberg verhindert. (dpa).

Der spanische Staatschef General Franco hat dem amerikanischen Botschafter Stanton Griffin in einer Abschiedsaudienz den höchsten spanischen Orden, das Großkreuz Karls des Dritten, verliehen. (AP).

Kanada ist kein warmes Nest

Wer dorthin geht, beginnt von neuem und auf tieferer Stufe als in Deutschland

Der Verfasser, ein ehemaliger junger Mitarbeiter der Associated Press in Frankfurt, ist im vorigen Sommer nach Kanada ausgewandert. Von dort sendet er uns seine erste Arbeit, die den meisten Interessierten ein Bild von Kanada zeigt, um in Kanada eine neue Heimat zu finden.

Montreal (AP). Kanada hat im vergangenen Jahr weit über 150 000 Einwanderer aufgenommen. Mit dem Strom der Einwanderer, dem größten, den das Land seit 1913 sah, kamen rund 25 000 Deutsche aus dem Bundesgebiet. Die wenigsten unter ihnen sahen bis jetzt ihre Blütenkrone reifen. Mit geringen Ausnahmen teilen alle dasselbe Auswandererschicksal: Soweit sie nicht unter Beschäftigungsmangel leiden, verrichten sie oftmals harte und ungewohnte Arbeit, und das Ziel eines jeden, der den Sprung über das große Wasser wagt, Wohlstand und Sicherheit, scheint für manchen in weite Ferne gerückt.

Kanada ist zwar noch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Sein unvorstellbar Mineralreichtum ist bei weitem nicht erschlossen, seine Wasserkraft nur zu einem Fünftel genutzt. Aber die Wirtschaft des Landes geht in der kalten Jahreszeit, die hier sehr früh einsetzt, durch einen „Winterstich“. Das gilt besonders für die Bautätigkeit, die Land- und Forstwirtschaft sowie für die Fischerei und Binnenwasserfahrt. Da diese Wirtschaftszweige allein annähernd fünfzig Prozent der Erwerbstätigen beschäftigen, ist es zu verstehen, daß die Einwanderer, die bis in den Winter hinein zu Tausenden eintrafen, nur mit großen Schwierigkeiten voll beschäftigt werden können.

Der Osten wurde überlaufen

Über die Lage der deutschen Einwanderer gibt der Sozialreferent der deutschen Botschaft in Ottawa, Marcel Höllinghoff, folgenden Aufschluß:

Die 25 000 deutschen Einwanderer haben sich überwiegend im Süden der Provinz Ontario (Toronto) und der Provinz Quebec (Montreal) niedergelassen. Nur etwa zehn Prozent von ihnen gingen in die Westprovinzen. Der Osten wurde nicht nur von den Deutschen, sondern von der Masse der Einwanderer wegen seines Industrie-reichtums bevorzugt. Dadurch besteht nach Höllinghoffs Informationen hier ein starkes Angebot an qualifizierten Arbeitskräften. Dies, zusammen mit dem saisonbedingten Rückgang der Wirtschaft, hat nach Höllinghoffs Meinung eine kritische Lage geschaffen.

Die Arbeitsvermittlungstellen der Einwanderungsbehörden, die an allen größeren Plätzen tätig sind, machen größte Anstrengungen, um die Neuankommlinge unter Dach und Fach zu bringen. Ein Heer von Immigration Officials interviewt und berät diese. Alle Beamten tragen Zivil und sprechen die Muttersprachen der Einwanderer, um sofort eine persönliche Atmosphäre zu schaffen. Sie können jedoch häufig nur Gelegenheitsarbeiten vermitteln. So mußten sich ehemalige deutsche Flugzeugingenieure damit abfinden, in Toronto und Montreal Schneeräumern zu werden.

Die Einschränkungen

„Kanada bietet wirklichen Fachleuten, die allerdings englisch oder französisch sprechen müssen, ein unerschöpfliches Arbeitsfeld“, erklärt McPaul.

McPaul weist darauf hin, daß jeder Auswanderer Antrag von den kanadischen Stellen in Hannover und Karlsruhe, die über den jeweiligen Bedarf an Arbeitskräften unterrichtet sind, individuell behandelt werde. Dadurch werde das Risiko, das der einzelne eingewe, wesentlich verringert. Eine besondere Schwierigkeit habe sich in dieser Saison durch die großen Einwanderertransporte der IRO ergeben. Wer mit diesen Transporten kam, hätte von kanadischen Behörden nicht auf seine Eignung überprüft werden können.

Höllinghoff begrüßt die kürzlich ergangene kanadische Verfügung, nach der vorläufig nur noch solche Personen einwandern dürfen, denen entweder Einstellung in Kanada zugesichert ist oder von denen mit absoluter Sicherheit angenommen werden kann, daß sie sofort Arbeit finden. Diese Bestimmung gilt für Einwanderer jeder Nationalität. Außerdem sei der Sonderfonds, aus dem bisher Einwanderer des Heisefelds vorgeschossen werden konnte, erschöpft.

und jeder müsse nunmehr die Überfahrt und die Weiterbeförderung im Lande aus eigener Tasche bezahlen.

„Hierdurch ist die Einwanderung praktisch abgestoppt worden“, meint Höllinghoff, denn für die meisten Einwanderer dürfte es schwer sein, einen Arbeitsvertrag zu erhalten. Der kanadische Arbeitgeber stelle nach dem amerikanischen Bewährungsgrundsatz ein und lehne es im allgemeinen ab, einen Unbekannten aus Übersee zu nehmen, ohne ihn vorher gesehen zu haben. Lediglich ausgereifte Spezialkräfte dürften eine Ausnahme machen.

Für die deutschen Einwanderer kommt noch hinzu, daß sie mit deutscher Währung wohl im begrenzten Umfang Schiffskarten erhalten, aber in Kanada keine Eisenbahnfahrkarten bezahlen können. Sie sind also auf Verwandte und Freunde angewiesen.

Nur Intelligens und Fleiß

Der Auswanderungsdrang in Deutschland ist nach Ansicht Höllinghoffs nach wie vor sehr stark. „Wer aber hierher kommt, darf nicht erwarten, daß er dort startet, wo er in Deutschland aufgesetzt hat. Er beginnt auf tieferem Niveau und nur Intelligenz und harte Arbeit bringen ihn vorwärts. Wenn jemand in Deutschland für sich und seine Familie eine auskömmliche Existenz hat, so geht er selbst bei Fachkenntnissen ein Risiko ein, wenn er auswandert. Ich kenne Ingenieure, die heute an der Drehbank stehen.“

Jeder Auswanderer sollte außerdem einfache Konversationsfähigkeiten und die Terminologie seines Berufes beherrschen, um mit seinem Arbeitgeber verhandeln zu können und um seine handwerkliche Zulassung zu erlangen. Handwerker sollten ihr Handwerkzeug mitbringen, denn hier führt jeder sein eigenes Werkzeug.“

Kanada ist nach Höllinghoffs Ansicht das ideale Land für deutsche Medizinstudenten. Arzt ist hier Mangelberuf. Deutschen Ärzten mit Familie tritt die Schwierigkeit entgegen, daß sie wie alle ausländischen Ärzte — mit Ausnahme der amerikanischen — ein Jahr als Hilfsarzt im Krankenhaus arbeiten und dann das kanadische Staatsexamen, das anerkannt streng ist, ablegen müssen.

Kanada ist auch die Zukunft für deutsche

Flüchtlingsbauern. Neben den Überfahrtskosten werden jedoch zirka 2000 Dollar Eigenkapital benötigt, um eine Farm zu erwerben, die genügend Gewinn für den Lebensunterhalt und für die Restfinanzierung abwirft. Viele deutsche Bauernhöfe versuchen, in den Wäldern Ontarios das Geld für den eigenen Hof zu verdienen.

Trotz all dieser Schwierigkeiten und Hürden für den einzelnen bleibt Kanada das Idealland für deutsche Auswanderer.

„Die Deutschen und Holländer sind mit unsere besten Einwanderer“, erklärt ein leitender Beamter der Einwanderungsbehörde. „Alle Deutschen, die ich bisher getroffen habe, sind aus dem hoch willkommen. Sie sind intelligent, arbeiten und passen sich schnell unserer Lebensweise an.“

Kanada ist auch insofern ideal, als es kaum irgendwelche Minoritätsprobleme kennt. Es gibt noch nicht den „kanadischen Typ“. Von den rund vierzehn Millionen Einwohnern des Landes bilden die Briten mit sechs Millionen und die Franzosen mit annähernd 4,5 Millionen die beiden stärksten „Minoritäten“. Die Deutschen mit einer halben Million führen das Feld der restlichen zwanzig oder dreißig Nationalitäten an, die in diesem Land recht vorurteilslos zusammenleben, ohne „amerikanisiert“ zu werden. Kanada ist kein Schmelztiegel wie der große Bruder im Süden. Kein Einwanderer wird in einen nationalen Schmelztopf gegeben. Man fordert Integration, nicht Assimilation.

Wer aber die alte Heimat verlassen will, der sollte nach den Worten Mr. McPauls „jung, gesund und bereit zu jeder Arbeit sein. Kanada ist kein warmes Nest, sondern steht noch mitten im Anfang und aller Anfang ist schwer.“

Ein Querschnitt des Schicksals

Nicht alle Neuankommlinge sind so begünstigt wie jener Ingenieur aus dem Hannoverischen, der am Tage der Ankunft als technischer Leiter in die Kartomagazinfabrik seines Freundes einstieg und am selben Abend im hundertpferdigen Wagen durch die Straßen Montreals fuhr.

Da ist jener Lederfachmann aus dem Rheingland, der sich schon seit einem halben Jahr als Taxichauffeur durchschlägt. Die beiden Stu-

dentinnen mit perfektem Englisch, die dankbar Stellen als Hausgehilfen annehmen, oder jene junge Komponistin aus dem Badischen, der mit Frau und Kind kam und dem es erst nach zähem Bemühen gelang, am Bundesbank verschiedene Programme unterzubringen.

Viele streben nach Selbstständigkeit und gehen als Holzfäller, um möglichst rasch „Geld zu machen“. Ein Vater mit seinen beiden Söhnen konnte sich nach kurzer Zeit eine Motorsäge anschaffen. Jetzt verdienen sie pro Mann zwischen 14 und 20 Dollar am Tag und hoffen in einem halben Jahr ihr Elektrogeschäft neuzugründen.

Waldarbeit ist hart, besonders im Winter. Ein 42 Jahre alter Kellner aus Karlsruhe, der wegen mangelnden Sprachkenntnissen nicht in seinem Beruf arbeiten konnte, mußte schon nach kurzer Zeit die Arbeit im Wald aufgeben. Jetzt bistet er die deutsche Kesselfabrik um Kredit für die Rückreise zu seiner Familie.

Aber selbst geringes Anfangskapital sichert nicht den Erfolg. Ein Einwanderer verlor in kürzester Zeit an die sechshundert Dollar, nicht weil sein Produkt qualitativ konkurrenzunfähig war, sondern weil es in der Aufmachung dem kanadischen Geschmack zu wenig Rechnung trug.

Mißglückter Stapellauf

Neapel (AP). Vor etwa tausend Zuschauern ist das 600 Tonnen große Motorschiff „Pio Orsico Cammini“ beim Stapellauf auf der San Pellegrino-Werft in Neapel am Mittwoch gestartet. An Bord des Schiffes befanden sich etwa 50 Personen, die sofort in das kalte Wasser sprangen und wahrscheinlich alle gerettet werden konnten.

Das Schiff, das schon mit etwa zehn Grad Schlagseite von der Heilung glitt, versank zunächst und tauchte dann kieloben wieder auf.

Mosel-Ruhr-Kanal im Projekt gebilligt

Paris (AP). Französische und deutsche Wirtschafts- und Handelsattachés haben am Dienstag auf einer Konferenz das Projekt für einen Kanal gebilligt, der das lothringische Eisenrücken mit dem Ruhrgebiet verbinden soll. An der Konferenz nahmen auch Vertreter aus Luxemburg und dem Saargebiet teil.

Das Projekt soll weiter geprüft und ein Bericht einer zweiten Konferenz unterbreitet werden, die am 3. März wieder in Paris zusammentreten soll.

Was ist ein Agent?

Der Bundesgerichtshof muß über diese und andere politische Fragen entscheiden

Karlsruhe (Eig. Ber.). Das Problem der Durchführbarkeit von erstinstanzlichen Prozessen vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe scheint nunmehr in ein greifbares Stadium getreten zu sein.

Wie gestern unterrichtete Kreise des Bundesgerichtshofes erklärten, ist angesichts der politischen Verhältnisse damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit geringere Verfahren in größerem Umfang zur Verhandlung kommen werden.

Der Bundesgerichtshof, der bisher lediglich zivil- und strafrechtliche Revisionsverfahren durchführte, ist bekanntlich auch in manchen Angelegenheiten als erste und letzte Instanz zuständig, d. h. in solchen Verfahren hat er in der Hauptverhandlung selbst Beweise zu erheben und Zeugen sowie Sachverständige zu vernahmen.

Zunächst bestand seine erstinstanzliche Zuständigkeit nur für Hochverratsdelikte, nach dem Artikel 143 des Grundgesetzes.

Inzwischen ist die Zahl der politischen Strafverfahren durch das Strafrechtsänderungsgesetz vom 30. 8. 1951 erheblich erweitert worden. Während für einige dieser Tatbestände die Landesgerichte zuständig sind, kann ein bestimmter Teil derselben nur vom Bundesgerichtshof abgeurteilt werden.

Der Bundesgerichtshof ist demnach zuständig für Hoch- und Verfassungsverrat, Landesverrat und bestimmten Voraussetzungen, wozu auch Agententätigkeit gehört, ferner bei Parlamentsverrat, bzw. Parlamentsverrat, sowie bei Nichtanzeige eines Hoch- und Landesverrats, sofern die betreffenden Personen davon glaubhafte Kenntnis erlangen und die Anzeige unterlassen haben.

In der Öffentlichkeit sind verschiedene dieser Begriffe noch wenig bekannt, wie z. B. der Begriff des Verfassungsverrats. Dieser Tatbestand liegt vor, wenn man in der Absicht, den Bestand der Bundesrepublik zu beeinträchtigen oder eine der besonders aufgeführten Verfassungsgrundsätze zu beseitigen oder außer Geltung zu setzen, seine Hoheitsbefugnisse mißbraucht oder sich Hoheitsbefugnisse anmaßt.

Zu dem Begriff des Landesverrats wird erklärt, daß darunter nicht nur der Verrat von Staatsgeheimnissen an die auswärtige Macht fällt, sondern auch die Agententätigkeit. Wer mit einer Partei oder Regierung außerhalb der Bundesrepublik Verbindung aufnimmt oder unterhält und dem Ziel, Staatsgeheimnisse zu verraten, gilt als Agent. Ferner gehört zur Agententätigkeit auch Nachrichten gesammelt und an fremde Staaten oder Parteien außerhalb der Bundesrepublik in der Absicht weiterzugeben, einen Krieg, ein bewaffnetes Unternehmen oder Zwangsmaßnahmen gegen die Bundesrepublik herbeizuführen.

Kennbar bestehen in der Öffentlichkeit noch Unklarheiten über den Begriff der Parlamentsverrat bzw. Parlamentsverrat. Dieser Tatbestand erfüllt nach dem Gesetz jede Person, die es unternimmt, eine gesetzgebende Versammlung der Bundesrepublik oder eines Landes auszuscheiden zu sprengen, zur Verfassung oder Unterbrechung von Beschlüssen zu nötigen oder Mitglieder solcher Versammlungen gezwungen zu entfernen. Über den voraussetzlichen Zeitpunkt der ersten Verhandlungen bzw. Prozesse dieser Art wurde allerdings nichts bekanntgegeben. Auch über den Umfang des evtl. vorliegenden Materials über erstinstanzliche Verfahren wird strengstens Schweigen bewahrt.

Erholungsreise König Georgs

London (dpa). König Georg VI. tritt am 10. März eine ausgedehnte Seereise an, wie am Dienstag vom Buckingham-Palast bekanntgegeben wurde. Er schiff sich in Portemouth auf dem Schlachtschiff Vanguard ein. Das Schiff soll am 26. März Kapstadt anlaufen. An der Reise nehmen der König, die Königin und Prinzessin Margaret teil. In Südafrika geht König Georg an Land und verbringt einige Wochen in dem Botha-Haus, das die südafrikanische Regierung zur Verfügung gestellt hat. Die Reise, die der Erholung des Königs von seiner schweren Lungenoperation dient, soll bis April dauern. Prinzessin Elisabeth und der Herzog von Edinburgh beginnen am 31. Januar, bereits ihre Reise nach Australien und Neuseeland.

Pandit Nehru gibt Auskunft über Indien

Sonderbericht für die „Badischen Neuesten Nachrichten“ von Med.-Rat Dr. W. Schneider, Emmendingen

Eine internationale Studienkommission europäischer Ärzte war vor kurzem in Indien. Eines ihrer drei deutschen Mitglieder berichtet über einen Besuch bei Premierminister Pandit Nehru.

Delhi. Der Premierminister der indischen Republik, Pandit Nehru, ist eine so bekannte Persönlichkeit, die Macht, die er verkörpert, eine so gewaltige, daß es der brennende Wunsch aller Mitglieder der internationalen Studienkommission europäischer Ärzte war, diesen Mann, diese Verkörperung des politischen Willens des neuen Asiens zu sehen, zu sprechen. Die Kommission, darunter 3 deutsche Teilnehmer, hatte mehrere Tage in Delhi, dem Regierungssitz, mit der Besichtigung von Krankenanstalten, Empfängen, Partys zugebracht, doch war es nicht gelungen, aus offiziellen Reden, aus Fragen und Antworten, die sich in den Bereichen des Unvermittelbaren bewegten, ein zutreffendes Bild der aktuellen Nöte und Probleme zu erhalten. Am Abend des letzten Tages einer kurzweiligen Aufenthalt war es dem Reisenden, einem aufstrebenden Indier, der seit Jahren in London als Arzt tätig ist, gelungen, für uns eine Unterredung bei Pandit Nehru zu erwirken.

Vorbei an der unvermeidlichen Wache, die vor allen Staatsgebäuden der Welt in wechselläufiger Farbe zu stehen pflegt, nahm uns eine Empfangshalle auf, durchaus nicht indische, sondern europäisch-britische Stile. Wir waren mit man natürlich auch in Indien bis ein wichtiger Mann erscheint, aber es würde wohl nicht länger, als es bei einem Bürgermeister einer mittelgroßen deutschen Stadt gedauert hätte. Vorher stellten wir mit großer Erleichterung fest, daß die Unterredung so schnell arrangiert worden war, daß man keine Zeichen offizieller Vorbereitung sah. Zum Empfang durch einen Mann wie Nehru gesellte sich so der Rest des Intimes, Improvisierten.

Pöblich stand er unter uns, fast unbemerkt aus einer Seitengalerie tretend, eine kleine, schwächlich wirkende, schlank Gestalt in indischem Gewand, betont schlicht, den Wickelrock um die Beine geschlungen, das weiße

Hemd darüber, das unter einer bräunlichen Seidenweste hervorsah. Das Gesicht länglich, schmal, sehr lebhaft im Ausdruck, von heller Farbe. Völlig allein, ohne Begleitung, gelöst, ohne jegliche Spur von Krampf oder Starre, die uns Europäern nur allzu bekannt sind. Mit halblauter Stimme befragte er unsere Reiseleiter, Dr. Hingorani, nach unsern Wünschen, um dann eine Treppe in obere Räume emporzusteigen.

Das Treppenhäus war mit modernen chinesischen Rollbildern geschmückt, man erhaschte einen Blick in einen riesigen Raum mit Sesseln in blauem Filz und Krokodilrücken. Dann traten wir in ein großes Zimmer, dessen eine Sturzwand eine Skizze des Buddha aus den Ajanta-Höhlen und dessen Seitenwände chinesische Rollbilder älteren Datums zierten.

Auf großen Sofas und Sesseln gruppierte man sich um den Premier. Zigaretten wurden gereicht, Pandit Nehru selbst rinderte sich, eine Zigarette bei einem Indier, eine Zigarette an, um dann in akzentfreiem Englisch nördlich und ohne Pathos sich an die Gesellschaft zu wenden. Es war nicht anders zu erwarten, Ärzte fragen nach ärztlichen Dingen, nach Gesundheitsfür- und -vorsorge. Der Premier versteht als Antwort auf die Vergeblichkeit aller Bemühungen auf diesem Gebiet, solange nicht für eine genügende Ernährung der Bevölkerung gesorgt wäre. Und Indien sei noch weit von einer befriedigenden Lösung dieser Frage entfernt. Ohne Versuch einer Beschränkung weist er auf die überalterten Methoden der Landwirtschaft hin, die in ihrer Primitivität noch an die Felderbestellung aus den Schilde-rungen der Bibel erinnern, den Mangel an Düngemitteln, an guter Saat, an Bewässerungsanlagen. Indien ist das Land der Hungernden und auch dies Jahr sind infolge des ausbleibenden bzw. nur spärlich fallenden Regens wieder solche Nöte zu erwarten. Aber auch ohne das lebt der Großteil der Bevölkerung in einem Zustand dauernder Unterernährung. Auf das Problem der riesigen unwirtschaftlichen Rinderherden, der sog. Heiligen Kühe, die Indien

auffressen, gibt er allerdings nicht ein. Er weiß, daß Indien auf Hilfe von außen angewiesen ist, er weiß aber auch, daß diese nicht unsonst gewährt wird. Ohne mit großer Geistes Potentialität anzubieten, ohne große Worte wird das hingestellt.

Das Problem Nr. 2, aus dem ersten unschwer ableitbar, ist die relative Überbevölkerung. Indien wäre stark genug, seine Bevölkerung von 400 Millionen und den jährlichen Millionenzuwachs zu ernähren, wäre seine Landwirtschaft auf neuem Stand. Da sie es aber nicht ist, und bei den beschränkten Mitteln auch in absehbarer Zeit nicht sein wird, ist eine Geburtenkontrolle notwendig. Über die Art ihrer Durchführung bestehen allerdings noch keine klaren Vorstellungen, aber ihre Notwendigkeit wird anerkannt.

Neben diesen ganz elementaren Dingen, ist es vor allem die Unterrichtung der Bevölkerung, die dem Premier am Herzen liegt. Vom Geiste Gandhi getragen, soll es sich dabei nicht nur um ein Lehren von Lesen und Schreiben handeln, sondern der Schwerpunkt liegt auf den praktischen Fächern: Spinnen, Weben, Bauen, Pflanzen. —

Als er von unserer Absicht, Benares zu besuchen, erfuhr, vergiit er nicht, K. Mayo zu erwähnen, deren Buch „Mutter Indien“ jedem Indier bekannt ist, und auch bei uns ein großes Aufsehen erregte, und als eine verzerrte, einseitige Darstellung indischen Wesens, geschickt gemacht, aber im Ganzen völlig verfehlt als pro-britische Propagandaschrift zu werten ist, ein Buch, das mit dem Maßstab eines hygienisch einwandfreien, colophonverpackten, kollektiven Angeschauens eine religiöse Dichtung herangeht, ein schon immer veraltetes Unternehmen.

Nur die Tatsache, daß unser Zug abzufahren drohte, zwang zum Abbruch und Aufbruch nach einseitiger Unterredung. Pandit Nehru verabschiedete sich, drückte Jedem die Hand, ohne Aufwand, ohne große Worte und ging weg, in uns ein leises Gefühl des Neides auf Indien hinterlassend, um dieses Mannes willen.

Stalin ist so ganz anders

Einiges aus der Fülle der Literatur über den Bolschewismus

Stalin ist so ganz anders, als wir ihn uns denken können. Das kommt daher, weil er der erste dieser asiatischen Gewaltmenschen ist, mit denen wir uns im Westen ausführlich beschäftigen. Gegenüber dem Diktator im Kremel werden selbst Leute wie Cromwell, Napoleon und Hitler, denen es doch auch nicht an Ungeheuerlichkeit mangelte, zu Zwergen.

Um Stalin richtig zu erkennen, bleibt uns nur das eine: Selbst in seine Lande zu gehen, sei es in Wirklichkeit oder mit Hilfe von Büchern.

Rowohlt hat, wie schon oft, für diese aktuelle Sache eine Nase gehabt und verleiht deshalb den Bericht von Achmed Amba, den dieser über Stalin gibt (Rowohlt Verlag Hamburg, 1951). Amba ist Türke mit einer abenteuerlichen Vergangenheit und war einmal einer von Stalins Leibwächtern. Er nennt sein Buch: „Ein Mensch sieht Stalin“ und betrachtet ihn gemessen von der menschlichen Seite her. So gesehen ist natürlich Stalin ein Wesen wie ich und du, das lbt, schläft, isst, sein Tochterchen liebt und wie es noch nicht der Dinge gibt, die einem Menschen zufallen, der immer dann um ihn ist, wenn er nicht allein gelassen sein will.

Amba gibt sehr gut das Äußerliche Stalins, Rowohlt würde sich aber gewaltig irren, wenn er glaubte, damit der Mittelweg das gegeben zu haben, was der zur Zeit mächtigste Mann dieser Erde wirklich vorstellt.

Da muß man sich schon ein bißchen, wie das L. Deutscher in seinem „Stalin“ macht (W. Kohlhammer Verlag Stuttgart, 1951), mit der „Geschichte des modernen Rußlands“ befassen.

Im amerikanischen Original heißt dieses Buch im Untertitel „Eine politische Biographie“ und man muß den Autor wegen seiner interessanten Arbeit loben. Er macht bloß den Fehler an Leitmotiven gewissermaßen die Geschichte Stalins herzuverhüllen, wobei eines dieser Motive, das der Herkunft aus der Leibeigenschaft, falsch ist, wie Deutscher bei Amba, der es als Türkei besser weiß, nachweisen kann.

Im übrigen aber kennt man Stalins Lebenslauf. Ein eigenes Museum, einzig in seiner Art, das in Baku, bewahrt alles der Nachwelt auf, was den indischen Lebenslauf Joseph Wissarionowitsch Dschugaschwili anbelangt.

Schwer fagenen ist er hinter die Dämone dieses Mannes zu kommen. Deutscher, der es versucht hat, ist es trotz des angestrebten und begründeten Vergleichs mit dem französischen Jakobinerium und trotz so anregender Kapitalüberschriften, wie der „Die Götter dürsten“, nicht vollkommen glücklich.

Vielleicht ist das nur denen möglich, die Stalin an eigenen Leib und vor allem an der eigenen Seele verprügelt haben.

Achmed Amba hat den Terror Stalins der dreißiger Jahre zwar kennengelernt, aber er kommt nicht ganz los von dem „Gott, der heiser war“. Es gibt leider viele Menschen, die inständig sind, wie ein Hund die Hand zu lecken, die sie schlägt.

Aber sicherlich ist das eher bei Asiaten möglich als bei Europäern.

Asi Hahn z. B., ein ehemaliger Jagdfleiger, tut das in keiner Zeile seines Buchs: „Ich spreche die Wahrheit“ (Böckle Verlag Edlingen,

1951). Man muß allerdings sagen, wer demart den Anspruch erweckt, als ob er weiter treuer Anhänger Hitlers sei, wie dies Hahn macht, wobei ihn gern zu glauben ist, daß das nicht seine Überzeugung war, der hätte er auch in einem anderen Lande wie Rußland nicht gut verkauft.

Aber Hahns Buch ist trotz des Titels nicht vollkommen vertrauenswürdig. Es wird hier nicht einmal so sehr an die Fülle gedacht, wie die Erzählung über den Kampfplieger Graf, die bekanntlich von diesem angefochten wurde, sondern mehr an tatsächliche Schilderungen. Jenes ist nur zu verstehen, wenn man den entscheidenden Haß zwischen Antifaschisten und der Mehrzahl der deutschen Gefangenen kennt, wie das vor der Kapitulation von 1945 in den russischen Lagern der Fall war. Nein, gedacht ist dabei an die Fahrt von der Hahn erzählt, barfuß bei einer Kälte, die den Angewohnten erstarrten ließ und wobei er noch durch den Schnee laufen mußte.

Der Wahrheitsgehalt in dem Buch von Hahn leidet auch unter dem SH, abgesehen von der stark in den Vordergrund tretenden Personalität und Subjektivität.

Diese Klippen und alle noch möglichen hat Alexander Weißberg-Cybulski in seinem „Rezensat“ (Verlag der Frankfurter Hefte, Frankfurt a. M., 1951) umschiffen. Wer dieses Buch gelesen und verstanden hat, nimmt nicht so schnell wieder einen Roman in die Hand. Da sind alle Elemente der epischen Kunst beisammen: Der langsam beginnende, stetig fortschreitende, immer schneller werdende Fluß der Erzählung, in dem sich die Wasser vieler Rinnale sammeln, die Einführung der eigenen Person als des handelnden und leidenden Menschen, ohne in Subjektivität zu verfallen, ja, diese gerade als Kunstmittel verwendend, um die Objektivität der Darstellung zu erreichen. Dann noch die Fülle nichtalltäglicher,

ungeheurerer Tatsachen, diese aber doch wieder wie selbstverständlich eingebettet in den monotonen und gewohnten Gang des Gefühlslebens.

Wer wissen will, was Stalinscher Terror ist, der lese dieses Buch. Und wer dann immer noch zweifelt, dem ist nicht mehr zu helfen. Der will die Wahrheit nicht hören.

Weißberg-Cybulski war Wissenschaftler, Kommunist, Arthur Köstler kannte ihn und Einstein verstand sich für ihn bei Stalin, als er 1937 verhaftet wurde. Er wurde, obwohl Jude, 1940 mit anderen als „Geschenk“ an die Gestapo Hitlers ausgeliefert.

Weißbergs Buch ist, wenn man so sagen will, die klassische Schilderung der sogenannten „Großen Reinigung“ Stalins in den dreißiger Jahren. Das ist das bis jetzt größte Verbrechen Stalins. Damit erhebt sich dieser über einen Hitler und einen Napoleon. Ja, auch über Robespierre.

Technisch heißt es auf russisch in der Stalinschen Geschichte, die Jeshowechina nennt sie Amba, nach dem Henkersknecht des roten Diktators, mit dessen Ermordung der zynische Schlüsselpunkt unter die Vermischung von an die zehn Millionen Russen und Kommunisten, nebst vielen Ausländern gesetzt wurde. 160 Millionen Sklaven und ein Freier, nämlich Stalin; das war das Ergebnis und der Sinn dieser „Säuberung“.

Wer sich noch von einem landesgeborenen Russen alles das bestätigen lassen will, der greife zu Gregory Klimow „Berliner Krimi“ (Klempner und Witac, Köln und Berlin). Der Mann war Major in Karlshorst und Mitarbeiter des Marschalls Stukow, des ersten russischen Militärattachés bei der Sowjetunion. Er sah in den Westen, wo er frei sein wollte. Nicht frei von allen Bedingungen des Daseins,

denn das können wir nirgends erhalten, aber frei von dem Stalinsystem, in dem selbst der Hunger seine Rolle und Funktion im Staatsleben hat.

Wer sich über Stalin ernsthafte Gedanken macht, aber glaubt, er wäre nicht so, dennoch aber den Willen hat, darüber zu kommen, der lese einmal die hier angezeigten Bücher und wenn er dann nicht erschüttert ist, dann will er nicht, was gut und was böse ist. P. L.

Maliks dialektisches Meisterstück

Paris (AP/dpa). Im Politischen Ausschuß der Vereinten Nationen wird erst am Donnerstag darüber abgestimmt werden, welches Verfahren bei der Aufnahme neuer Mitglieder in die UNO angewendet werden soll. Die eine Seite, vertreten durch den Delegierten Pevus, fordert eine Prüfung jedes einzelnen Falles, während sich die andere Seite, vertreten durch den sowjetischen Delegierten Malik, für eine en-bloc-Aufnahme der 14 Antragsteller ausspricht.

Bei dieser Debatte leistete sich Malik ein besonderes dialektisches Denkmal: Die Vereinigten Staaten hätten durch die Zahlung der Geldstrafe, zu der die vier über Ungarn zur Landung gezwungenen Piloten verurteilt worden waren, die Richtigkeit des ungarischen Gerichtsurteils bestätigt und zugegeben, daß die vier Piloten „von Eisenhower geschickte Spione“ gewesen seien.

Übrigens befürwortet die Londoner „Times“ den sowjetischen Vorschlag der en-bloc-Aufnahme der 14 Nationen, weil das Stimmverhältnis dadurch nicht aus dem Gleichgewicht gebracht wird, wenn unter den 14 fünf sowjetische Satellitenstaaten sind.

WIRTSCHAFT

Höhere Steuereingänge im Dezember

Nach dem Abfall der Steuereinnahmen vom Oktober zum November sind gegenüber dem Novembersteuereingang mit 1249 Mill. DM die Einnahmen des Bundes aus sämtlichen Steuern einschließlich des abgeführten Bundesanteils an Einkommen- und Körperschaftsteuern im Dezember nach einem vorläufigen Ergebnis auf 1387 Mill. DM gestiegen. Insgesamt dürften im Dezember 1951 an Steuern des Bundes und der Länder rund 3700 Mill. DM gegen 1796 Mill. DM im Vormonat und gegen 1377 Mill. DM im Vergleichsmonat September aufgenommen sein.

In der Zeit von April bis Dezember flossen dem Bund aus Steuern rund 11 233 Mill. DM Einnahmen zu.

Weitere Erleichterung im Reiseverkehr

Reisende nach OEEC-Ländern (d. h. praktisch die westeuropäischen Länder) können Fahrweise, Gültigkeit für Bergbahnen, Skilifte und dergleichen ohne besondere Genehmigung gegen Zahlung in D-Mark bei den ausländischen Ausgabestellen in der Bundesrepublik und den Westzonen Berlins erwerben, wie der Bundesverkehrsminister, den Länderwirtschaftsministerien mitteilt. Voraussetzung ist, daß der Reisende für die sonstigen Aufenthaltspflichten in den betreffenden Ländern über eine Devisenbescheinigung verfügt.

Ausbaupläne der Gaswirtschaft

Die Gaswirtschaft rechnet für 1953 mit einem Leistungsmangel von 10 Prozent, erklärte Dr.-Ing. e. h. W. W. W. Vorstandsvorsitzender der Ruhrgas-AG. Sie habe daher Anspruch auf eine bevorzugte Beschaffung bei der Investitionshilfe. Die Gaswirtschaft hat im vergangenen Jahr 2000 Millionen für den Ausbau mit 240 Mill. DM, das zweite als Minimalprogramm mit 190 Mill. DM.

Die Ruhrgas-AG hat 1951 schrittweise 3,7 Mrd. DM abgesetzt gegenüber 3,1 Mrd. DM 1950. 100 km Leitungen wurden neu gebaut, so daß sich die Länge des Rohrnetzes der Ruhrgas-AG jetzt auf über 1200 km beläuft. U. a. plant die Ruhrgas-AG, den Bau eines 200 km langen Rohrnetzes nach Rüsselsheim. Mit diesem bedeutsamen Projekt wird eine Eingliederung nach Frankfurt geschaffen.

Selbst nach einer Durchführung des Hauptinvestitionsprogramms würde noch jährlich rund 1 Milliarde DM Gaskapazität fehlen. Der Gasbedarf in der Bundesrepublik belief sich 1951 auf fast 11 Milliarden cbm.

Das Anlagekapital der gesamten deutschen Gaswirtschaft beträgt gegenwärtig 4 Mrd. DM. Von 1948 bis 1951 wurden in der Gaswirtschaft insgesamt 40 Mill. DM aus ERP-Mitteln und 90 Mill. DM in der Selbstfinanzierung zusätzlich in Anlagevermögen investiert. Derzeit werden fast allein die Verbraucher im Jahre 1951 für 300 Mill. DM Gasgeräte investiert.

Wie der Verband der Deutschen Gas- und Wasserwerke bekanntgab, können die im Jahre 1950 und 1951 angestellten Versuche zur Verwendung von Öl, das zur Vergasung gebracht wird, als gasförmig angesehen werden. Es hat sich erwiesen, daß Ölgas weder technisch noch wirtschaftlich in Westdeutschland verwendbar ist.

Zur gegenwärtigen Versorgungslage der Gaswerke wurde erklärt, daß die Wägen durchschnitlich Kohlenreserven von 15 Tagen hätten. Falls nicht ein erwarteter Kohlenbruch erfolge, könne die Versorgung insbesondere der Haushaltungen ohne Einschränkungen weiter durchgeführt werden. Die Zufuhrungen von Kohle werden prompt und ohne Kürzungen erfolgen.

Üblicher Produktionsrückgang

Die industrielle Produktion der Bundesrepublik ist nach ihrer kräftigen Steigerung in den Herbstmonaten im Dezember 1951 wegen der üblichen Ruhe in der letzten Jahreswoche um acht Prozent gegenüber der Saisonmitte des November auf 126 (1950 = 100) gesunken. Im November zurückgegangen. Wie das Bundeswirtschaftsministerium dazu mitteilt, lag das Produktionsergebnis im Dezember leicht unter dem Stand von September 1951, war jedoch um sechs Prozent größer als im Dezember 1950 (122).

Im Jahresdurchschnitt 1951 ergibt sich für die Gesamtindustrie einschließlich Bau ein Indexstand von 129 gegenüber 116 im Jahre 1950 und 87

Kurze Wirtschaftsnotizen

Die deutsche Wein-, Bier- und Weizenexporte nach den USA erzielten im vergangenen Jahr einen Devisenertrag von 1,348 Mill. Dollar, 36 v. H. mehr als im Vorjahr.

Rund 35 000 Industriearbeiter oder etwa ein Drittel der gesamten Industriearbeitsbeschäftigten sind in der Bundesrepublik in der Industrie mit dem Bundesverband der deutschen Industrie mit.

Nach vorläufigen Angaben belief sich das Schrottaufkommen des Bundesgebietes im Dezember 1951 auf 417 000 t gegenüber 437 000 t im November.

Die Maschinenfabrik der Bundesrepublik ist 1951 im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,3 Mrd. DM gewachsen.

Die Deutsche Werft in Hamburg-Finkenwerder erhielt von ausländischen Reedereien Aufträge zum Bau von vier weiteren Tankern mit zusammen 34 000 t Tragfähigkeit. Der Auftrags-

Steuerliche „Schonfrist“ für die Heimatvertriebenen

Forderungen der heimatsvertriebenen Wirtschaft

Im Lastenausgleich-Ansatz des Bundesgesetz im Hinblick auf die Besteuerung der Bundesvertriebenen sind die Forderungen der heimatsvertriebenen Wirtschaft nach einer zweiten und dritten Lösung verabschiedet worden. Diese „Grundgesetz der Vertriebenen“ wird auch als „Grundgesetz der Vertriebenen“ bezeichnet. Die Forderungen der heimatsvertriebenen Wirtschaft sind: Derzeit vorliegende Gesetzentwurf berücksichtigt die Belange der heimatsvertriebenen Wirtschaft nur sehr unvollkommen. Daher hat die „Vertriebenen“ die Forderungen der heimatsvertriebenen Wirtschaft, die Spitzenorganisation aller Flüchtlinge, jetzt neue Forderungen zur Abänderung des Gesetzentwurfes aufgestellt und an den Bundestag weitergeleitet. Auch ist beabsichtigt, in den Landtagen der Länder diese Forderungen zu diskutieren mit dem Ziel, daß die Bundestatsmitglieder der Länder im Bundesrat für die entsprechende Abänderung des Bundes-Vertriebenen-Gesetzes stimmen.

Die wichtigste Forderung der heimatsvertriebenen Wirtschaft betrifft die Kredithilfe für die Flüchtlinge-Betriebe. Die im § 42 des Entwurfes vorgesehene Regelung, wonach an Stelle der im Einkommenssteuergesetz festgelegten erweiterten Abschreibungsberechtigung und Begünstigung der nicht-entnommenen Gewinne, Beihilfen auf Antrag gewährt werden sollen, wird von den heimatsvertriebenen für unzureichend gehalten. Den Be-

trieben soll nicht die Ermessensfreiheit rüben, welche Betriebe durch Beihilfen zu fördern sind. Vielmehr fordert die heimatsvertriebenen Wirtschaft gleiches Recht für alle Betriebe. Dies könne nach ihrer Ansicht nur durch eine generelle steuerliche Schonfrist und zwar für sechs Jahre nach Inkrafttreten des Lastenausgleich-Gesetzes erreicht werden. Diese Schonfrist soll vor allem darin bestehen, daß Kreditrückzahlungen vom Gewinn abzugsfähig sind und daß die im Betrieb verbleibenden Gewinne steuerlich begünstigt werden. Durch beide Maßnahmen könnten die heimatsvertriebenen Betriebe sich das notwendige Eigenkapital wieder beschaffen. Bei der gegenwärtigen Steueranforderung würden die Gewinne rigoros abgeschrieben, so daß keine Mittel mehr für die Kreditrückzahlung und zur Bildung von Eigenkapital übrig bleiben. Bei jeder kleinen Konjunkturschwankung sehen sich daher die Betriebe dem Untergang nahe. Ferner soll im Vertriebenen-Gesetz die Umschuldung der bisher durch die öffentlichen Hand gewährten kurz- und mittelfristigen Flüchtlingkredit in langfristige Produktions- und Betriebsmittellkredite geregelt werden. Besonders vordringlich erscheint der heimatsvertriebenen Wirtschaft eine Senkung der Zinssätze, was unter Umständen aus Mitteln des Lastenausgleichs ermöglicht werden könnte.

In dem Gesetz soll ferner verankert werden, daß Vertriebene und Sowjetzonen-Flüchtlinge bei der Vermietung, Verpachtung und bei der Konzeptionierung von Gewerben durch die öffentliche Hand bevorzugt berücksichtigt werden sollen. Das Verhältnis erreicht ist, in dem die Zahl der Vertriebenen verhältnismäßig die Bevölkerung stellt. Auch bei der Vergabe öffentlicher Aufträge sollen Flüchtlinge bevorzugt berücksichtigt werden. Schließlich fordert die heimatsvertriebenen Wirtschaft, daß bei einer etwaigen Kontingentierung von Rohstoffen oder Erzeugnissen die besondere Lage der Betriebe von Vertriebenen und Sowjetzonen-Flüchtlingen berücksichtigt werden soll. Das Lastenausgleichsgesetz praktisch nur ein Durchführungsgesetz zum Bundes-Vertriebenen-Gesetz darstellt, erscheint der heimatsvertriebenen Wirtschaft das Durchsetzen dieser Forderungen als entscheidend, weil dann die künftigen Lastenausgleichsmittel nach dem Willen des Vertriebenen-Gesetzes eingesetzt werden können.

Das westdeutsche Sozialprodukt

Das deutsche Institut für Wirtschaftsforschung schätzt das Bruttoinlandsprodukt der westdeutschen Bundesrepublik für 1951 auf 113 Mrd. DM gegenüber 91 Mrd. DM im Jahre 1950. Die Steigerung um über 25 Prozent sei aber zur Hälfte preisbedingt, so daß man von einer echten Zunahme des Bruttoinlandsproduktes von etwa 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr sprechen könne. Trotzdem sei diese Steigerung im Vergleich zu einer Zuwachsrate von jährlich drei bis fünf Prozent bei normaler Wirtschaftsentwicklung außerordentlich hoch.

Im einzelnen lagen nach den Angaben des IWF in Preisen des Jahres 1950 der private Verbrauch um 3 Prozent, der öffentliche Verbrauch um 13 Prozent, die Bruttoinvestitionen um 11 Prozent und die Lagerbildung um 29 Prozent über den Ergebnissen des Vorjahres. Die Zunahme des öffentlichen Verbrauchs hing mit den erweiterten Ansprüchen der Besatzungsmächte zusammen.

Bundeskredite für vertriebene Kaufleute

Aus der Soforthilfe wurden von 24. Mai 1950 bis 30. September 1951 2019 Mill. DM als Darlehen zum Existenzsicherungszweck bewilligt. Davon wurden für Betriebe vertriebener Kaufleute 37 Mill. DM zugewiesen, teilt die Hauptgemeinschaft der Deutschen Einzelhändler am 1. i. M. mit. Als Liquiditätshilfen aus der Soforthilfe wurden bis zum 1. 7. 1951 aus Sofortmitteln über die Kreditbanken 31 Mill. DM Kredite gewährt, davon an Vertriebenen 10 Mill. DM. Im Jahre 1951 sind dem Handel von 3. Mai 1950 bis 30. September 1951 145 Mill. DM Existenzsicherungskredite, 2,3 Mill. DM ERP-Vertriebenenkredite und 7,6 Mill. DM Liquiditätshilfe für Vertriebene zugeflossen.

Fleisch, Kartoffeln und Milch

Erwähnungen an die Landwirtschaft, die Konjunktur nicht zu Lasten der finanziell schwachen Bevölkerungskreise auszunutzen, dürfen kaum eine Wirkung gehabt haben. Inzwischen ist die Nachfrage wieder ruhiger geworden, und der Preisdruck hat sich abgemildert. Auch im Angebot verschiedentlich wieder zurückgegangen. Die Preise für Fleisch und Milch sind in den letzten Wochen um etwa 10 Prozent über dem Vorjahr. Es wird mit einer weiteren Verstärkung der Auftriebe gerechnet, es sei denn, daß sich der Anteil der Betriebsmärkte am gesamten Angebot für die gewerblichen Schlachtungen wesentlich ändert oder die Zahl der Hausabchlachtungen über das bisher angenommene Maß hinausgehen würde. Freilich sind letztere beträchtlich gestiegen: von 130 000 im Oktober 1950 auf 377 000 im Oktober 1951. Es bleibt allerdings noch offen, ob sich diese Steigerung auch in den Wintermonaten fortsetzt. Man hat auch von einer zunehmenden Fleischverwertung über Hausabchlachtungen gesprochen. Gegenüber dem gewöhnlichen Angebot ist der Bedarf noch verhältnismäßig ruhig geblieben, so daß allgemein die Preise gedrückt wurden.

Am Kartoffelmarkt hatte die dauernde Aufwärtsbewegung der Preise, die bis zu 13 Pf. die Pfland im Kleinhandel geführt hat, infolge der Zurückhaltung des Großhandels zunächst eine Angebotsverengung zur Folge gehabt. Amtliche

Elektrizitätswerk Rheinau AG. gegründet

Die Elektrizitätswerk Rheinau AG. wurde mit einem AK. von 25 Mill. sfr. mit Sitz in Winterthur gegründet. Beteiligt sind die Aluminiumindustrie AG. Chippis, und die nordostschweizerischen Kraftwerke AG. Mit dem vorübergehenden Bauarbeiten für das Kraftwerk beim Rheinfall vor Schaffhausen soll bereits im Februar begonnen werden.

Inzwischen geht der Meinungsstreit um das Rheinau-Projekt weiter. Nach der eigenständigen Regierung haben sich auch die Regionalregierungen der durch die Rheinauwerke direkt betroffenen Kantone Schaffhausen und Zürich erneut für den Bau des Kraftwerks ausgesprochen.

Der Gesamtbetrag der jetzt in Kraft befindlichen Lebensversicherungspolice in den USA mit 234 Milliarden Dollar ist um beinahe 20 Mrd. höher als vor einem Jahr. Etwa 83 Millionen Personen haben eine oder mehrere Polices.

Kurz und neu

Die Todesbestrafung hat sich für eine Beteiligung an den Olympischen Spielen entschieden und als 91. Nation ihre Meldung in Helsinki abgegeben.

Ein Bayer München schlug in einem Freundschaftsspiel die italienische Mannschaft von Novara 5:0 mit 4:1.

Die erfolgreiche Eishockey-Mannschaft des EC Bad Tölz spielte gegen VII. Bad Neuenahr 2:1 (0:0, 1:0, 1:0).

Der österreichische Fußballbund entschied sich dafür, im November ein Länderspiel gegen Portugal auszuspielen. Für eine Begegnung mit Deutschland sei dieser Termin für beide Partner zu ungünstig.

Über dreihundert Wagen zur Monte-Carlo-Sternfahrt gestartet

Die 22. Sternfahrt nach Monte Carlo hat begonnen. Fast 20 Stunden, werden die an sieben verschiedenen Orten Europas gestarteten Wagen gebraucht, um die durchschnittlich 3000 km bis nach Monte Carlo zurückzulegen. Über 300 Wagen beteiligten sich an dem schweren Rennen.

Bei Es und Schnee gingen mit einer Minute Abstand 88 Wagen in Glasgow auf die lange Reise. Die portugiesischen Hauptstadt Lissabon war das Wetter zwar etwas freundlicher, aber die 50 von 73 gemeldeten Wagen, die mit aufeinander folgenden Instruktoren, werden in den Pyrenäen wegen des schlechten Wetters haben. Die letzten Teilnehmer starteten in Monte Carlo, Cap-Ferret, Stockholm und zum ersten Male auch in München. Insgesamt starteten in München 33 Wagen aus sechs Staaten mit 14 deutschen, einer belgischen, zwei englischen, vier französischen, zehn holländischen und einer finnischen Mannschaft.

Die Porsche-Werkstatt zog ihre Fahrer mit dem Namen der Teilnehmer. Die deutschen Fahrer, M. George, nahm die 28 Straßpunkte auf sich und startete mit einem deutschen Porschewagen. Am Start wurde noch bekannt, daß der letzte Rest der Strecke, der in einer Gleich-

Romantisches Liedgut im Amerikahaus

Die Sopranistin Kathleen Kersting hatte sich für einen Liedabend im Amerikahaus als Programm über das Romantische Liedgut besonders schön ausgewählt und die sie vorab ein wohldefinierter, klangerreicher Stimmorganismus — wenn auch mit einiger Nervosität — einzusetzen versuchte, durfte zahlreiche Zuhörer einen künstlerisch sehr befriedigenden Abend erleben. Dabei war es gleichgültig, ob Kathleen Kersting ihre feinstimmige Musikalität an Schumanns „Traumbilder und -leben“-Zyklus, an Liedern von Hugo Wolf (mit Vortrag zu nennen: „Wir haben beide lange Zeit geschwiegen“) und Johannes Brahms oder an Kompositionen amerikanischer Ursprungs bewährte. Ruth von Hagenwäng-Rokohl gab der Sängerin am Flügel das mehrfach musikalische Unterstützung.

Klavierabend in der Musikhochschule

Wieder ein Konzertabend mit Valentin Rybing. Die Chromatische Fantasie und Fuge von J. S. Bach als Auftakt, sauber durchgearbeitet, doch im Fantasiestil spiegelhaft überlegt, und in der Gesamtlage verständlich, dann Schumanns erste Fantasie C-dur, mit ergreifender Vehemenz des Klanges dargestellt, wohl auch mit viel Empfindung, die allerdings kaum an das Innere der Vertriebenen deutscher Romantik rührte, wie sie es ruhig hätte tun dürfen. Das erstaunliche technische Vermögen Rybingens passte sich im Zyklus „Vergessene Weisen“ op. 25 des Russen N. Medtner mit stark romantischer Haltung an. Es gab beredenden Beifall und Dank für die interessante, wenn auch stark traditionsverhaftete Novität. Mit vier brillant gespielten Prelüden von Serge Rammannoff endete Rybing seinen Klavierabend, der wie alle früheren für eine hochentwickelte Kunst des Klavierspiels zeugte.

Malkunst und Musik

Im dichtbesetzten Choral der Musikhochschule sprach Dr. Curt J. Zöhrig, über das Thema „Paul Klee und die Musik“. Die Veranstaltung ist ge-

Kegelmeisterschaften in vollem Gange

Nach den Meisterschaften auf Arphat haben nun auch die Kegel auf den Internationalen Bogen aus der Kegelmeisterschaften aller Klassen begonnen. Bei weitem größter Beteiligung endete der erste Starttag insofern mit einer Überraschung, als keiner der favorisierten Altspieler, sondern Adolf Mayer vom Klub „Stolz voran“ mit 775 Punkten in Führung ging vor Titelverteidiger Sendebeck, der es auf 769 Punkte brachte. Die beiden zur Verfügung stehenden Internationalen hatten sich bei der verjüngerten Überholung „schwerer“ geworden, und besonders die Bohnen schätzte hat ihre Tücken. Dies kam dadurch zum Ausdruck, daß keiner der zahlreichen Bewerber die in früheren Jahren recht häufig gewesene 800-Punkte-Leistung zustande brachte. Die 2. Runde bereits brachte überraschendes Verändern. Hier glänzte Zimmermann mit dem überragenden Resultat von 847 Punkten, und Kuhnau wollte es mit 800 Punkten genau wissen. Mayer bewies erneut mit 793 Punkten, wie sehr mit ihm zu rechnen ist. Stand nach zwei Spielen (3 Durchgänge):

- 1. Mayer 1588 Punkte
 - 2. Kuhnau 1555 Punkte
 - 3. Zimmermann 1548 Punkte
 - 4. Schäfer 1529 Punkte
 - 5. Biffel 1506 Punkte
 - 6. Sendebeck 1479 Punkte
- Bei den Senioren ergab sich nach acht Durchgängen folgender Stand:
- 1. Buchwieser 1433 Punkte
 - 2. Fendel 1399 Punkte
 - 3. Frank 1378 Punkte
 - 4. Hoffer 1352 Punkte
 - 5. Hoffmann 1313 Punkte

Auch die Jugend ist im 4.-Bahn-Sport recht erfolgreich. Den ersten Durchgang übernahm Schäfer W. mit 579 Punkten vor Schütze mit 636 Punkten. Beim 2. Start legte Nier 682 und Schäfer H. 637 Punkte vor.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater: Großes Haus, 19.30 Uhr Ballettabend „Nacht mit Klopatrie“ und „Der Dreigroschenoper“, 11. Vorstellung der Platinette A und ihrer Kartenverkauf, Ende nach 11.30 Uhr.

Ausstellungen: Staatliche Kunsthalle: Bilder des 13. Jahrhunderts; Gemälde aus Lüpfungen von Gustav Schönbauer; moderne englische Zeichnungen und Aquariele, Sonderausstellung „Griechenland“ (10-13 und 14-16 Uhr); — Badischer Künstlerverein: „Beethoven“ gestaltet von Antoine Bourdelle, Plastik und Graphik; Bildteppiche und Holzschnitte von Johannes Schott-Wolff (10-11 Uhr).

Lichtspieltheater, Kurbel: Die falsche Frau; abends: Premiere Gift im Zoo. — Luxor: König Solomon Diamanten. — Falk: Die Caschafurim. — Ruedell: Die Herbenhand. — Atlantik: Die blaue Dähle. — Kammer-Lichtspiele Durich: Liebe im Kanonen. — Markgrafen-Theater Durich: Unter den Bergen; abends: Kismet. — Rheingold: Die Caschafurim. — Scala Durich: Der fidele Bauer.

Vortrag: Badischer Künstlerverein, Waldstraße 3, 20 Uhr Lichtbildvortrag „Jüdisch“, biblisches Drama in Holz geschnitten von Werner Gothein.

Kurze Stadtnotizen

Die Berufsberatung hat in der Zeit vom 15.-21. Januar in 13 Fällen Hilfestellungen der verschiedenen Art und befristete eigene Ladungsarbeiten.

Geburtsliste: Herrn 90. Geburtsliste Meiere gestern Frau Gertrud Baumgartner, Bergkloster, die Witwe des bekannten Karlsruher Malers Hermann Baumgartner. — Seiten 80. Geburtsliste Mann heute Herr Aug. Kuntz, Wilhelmstr. 84, begeben. Sein 60jähriges Arbeitsjubiläum kann heute Elektronenrührer Kurt Schmidt, bei der Firma Junker & Ruh AG. begehen.

Aus Konzert- und Vortragsälen

meinsam mit der Staatlichen Kunsthalle und mit der Akademie der Bildenden Künste durchgeführt worden und sollte grundsätzliche Bedeutung haben. Dr. Curt J. Zöhrig ließ indes keine Gelegenheit über die Beziehungen zwischen der Malerei des Schweizer Paul Klee und der Musik ohne Einbeziehung durch den Hinweis auf das Irrationale, nicht Beweiser, gelten. Wenn selbst die Ausführungen über das „Pedagogische Skizzenbuch“ von Klee — in dem übrigens nicht eine einzige Bemerkung über das angeblich im Bild verankerten Merkmal des Melos, der Rhythmik oder der Form zu finden ist — äußerst interessant waren für Spezialwissenschaftler, und wenn auch die Einflüsse des Komponisten Schönberg auf Klee in München 1912 eine Erwähnung verdienen, so konnte man sich bei aller Hochachtung vor der Gründlichkeit der Untersuchungen für das mehrfach nach Utopia entführte Thema nicht erwidern.

meinsam mit der Staatlichen Kunsthalle und mit der Akademie der Bildenden Künste durchgeführt worden und sollte grundsätzliche Bedeutung haben. Dr. Curt J. Zöhrig ließ indes keine Gelegenheit über die Beziehungen zwischen der Malerei des Schweizer Paul Klee und der Musik ohne Einbeziehung durch den Hinweis auf das Irrationale, nicht Beweiser, gelten. Wenn selbst die Ausführungen über das „Pedagogische Skizzenbuch“ von Klee — in dem übrigens nicht eine einzige Bemerkung über das angeblich im Bild verankerten Merkmal des Melos, der Rhythmik oder der Form zu finden ist — äußerst interessant waren für Spezialwissenschaftler, und wenn auch die Einflüsse des Komponisten Schönberg auf Klee in München 1912 eine Erwähnung verdienen, so konnte man sich bei aller Hochachtung vor der Gründlichkeit der Untersuchungen für das mehrfach nach Utopia entführte Thema nicht erwidern.

Neue Theaterdiskussion in der Kantschule

Zum vierten Male in kurzer Zeit trafen sich am Montagabend zur Einladung des „Kantschule Theaters“ im Rahmen der Theaterdiskussionen in der Kantschule Theaterinteressierte Erwachsene und Jugendliche. Es war erfreulich, daß — im Gegensatz zu den letzten Veranstaltungen — diesmal auch die Jugend stärker vertreten war, die dann auch in der anschließenden Diskussion kräftig mitwirkte. Zunächst referierten Werner Wedekind und Winfried Müller (von der „Insell“) aus Werken des österreichischen Lyrikers Josef Weinheber und anderer Dichter. Die packende Wiedergabe war mit starkem Beifall bedacht. Nicht minder herzlich war der Beifall für Heinrich Kuhn, den Chefinspektor des Badischen Staatstheaters, der in launigen, humorvollen Worten über das Verhältnis einer Theateraufführung sprach. Dabei erläuterte die Zuhörer manche Einzelheiten von diesem Material, schon seit 20 Jahren im Badischen Staatstheater hinter den Kulissen für das Gelingen der Aufführung sorgt. In der nächsten Veranstaltung wird Rita Gross (Badisches Staatstheater) über das Thema „Der Weg zur Bühne“ sprechen. — Ing-

Ebrungen beim RV „Sturm“ Mühlburg

Anlässlich des Jahresjahrsversammlungsabends der Radfahrervereinigung „Sturm“ Mühlburg die erfolgreiche Wintersportwoche am 22. und 23. Januar im Winterurlaub. Die Teilnehmerzahl betrug 100 Personen. Die Teilnehmerzahl betrug 100 Personen. Die Teilnehmerzahl betrug 100 Personen.

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 24. Januar

Südwestdeutscher Rundfunk: 6.45 Frühmusik, 6.45 Südwestdeutscher Heimatpost, 6.55 Nachrichten, Wetter, 7.00 Katholische Morgenandacht, 7.35 Nachrichten, Wetter, 8.15 Melodien am Morgen, 9.00 Nachrichten, 9.15 Unterhaltungsmusik, 10.15 Schulmusik, 11.15 Wolf: Amaranth Mozart, 12.05 Musik am Mittag, 12.45 Nachrichten, Wetter, 13.00 Echo aus Baden, 13.00 Schulfunk, 14.00 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Englische Kammermusik, 17.10 Graf Lustig ist die Jägerin, 17.40 Südwestdeutscher Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Sondersend, 18.30 Nachrichten, abschli. Sport gehen und heute, 19.00 Internationale Winterolympische Garmisch-Partenkirchen, 19.30 Musikschonmusik, 19.35 Nachrichten, Wetter, 19.40 Echo aus Baden, 19.40 Schulfunk, 19.40 Engl

Totofreuden

Die nachstehende Geschichte hat nicht nur den Verzug wahr zu sein, sie ist dazu auch noch in unsere Stadt passiert. Und da wir alle gern einmal schmunzeln, soll es unseren lieben Lesern nicht vorenthalten bleiben.

Horst tippte, Onkel Emil tippte. Eines Tages bekam auch die Tante das Totofieber.

„Wieviel Tippen willst du spielen?“, fragte Horst, der ihr den Tipptisch ausfüllen mußte.

„Sechs Reihen“, antwortete die Tante bescheiden. „Und ja, dein Onkel nicht zu sagen. Und dann noch etwas. Wenn eins von uns gewinnt, teilen wir. Einverstanden?“

Horst war natürlich damit einverstanden. Schließlich war es seine Tante. Und niebe da, ausgerechnet in dieser Woche hatte er Glück. Er gewann zwar nicht im ersten Rang. Nur im zweiten. Da es aber diesmal in diesem Rang auch etliche hundert Mark gab, konnte er schon zufrieden sein.

Als er das Geld durch den Briefträger ausgehändigt bekam, stand schon die Tante im Zimmer. Hübsch und adrett angezogen zum Ausgang in die Stadt und kassierte lächelnd die Hälfte vom Gewinn.

„Wo gehst du hin?“

„In die Stadt, einkaufen!“

Lächelnd entfernte sich die Tante. Und Horst bekam mit einemmal ein sehr ernstes und lautes Gesicht.

„Verflucht und zugenäht“, schüttelte er den Kopf.

Weiter kam er nicht, denn da stand auch schon Onkel Emil im Zimmer und grinste übers ganze Gesicht. Den Hut verwegend auf dem Kopf, den Stock lässig unter den Arm geklemmt.

„Warum so verschuppt?“, fragte er, als er Horsts ernstes Gesicht sah.

„Brauschet noch zu fragen!“ kratzte sich Horst hinter den Ohren und schob dem Onkel die andere Hälfte des Gewinns hin.

„So war es doch ausgemacht?“ kassierte Onkel Emil lächelnd den Betrag.

„Wo gehst du hin?“

„Wo werde ich schon hingehen“, lachte Onkel Emil. „In die Stadt, einen Beben, so was muß doch begossen werden.“ Und entfernte sich...

Horst lächelte verzweifelt. Die Tante ging einkaufen, der Onkel einen Beben. Und er hatte gewonnen und stand nun mit leeren Händen und einem dummen Gesicht zwischen seinen vier Wänden.

Er legte nach Luft, stülpte sich den Hut auf den Kopf und verließ fluchtartig sein Zimmer. Das hatte man nun davon, daß man zwar selbst den Tipptisch ausfüllte, aber die andern bezahlen ließ.

Holzköpfe mit Charakter

Ein gutes Kasperle-Theater hat das beste Publikum der Welt - 30 Jahre Karlsruher Puppenspiele

Als ein dreizehnjähriger Junge im elterlichen Haus in der Zähringerstraße im Jahre 1903 vor der Altrhein-Jugend zum erstenmal seinen „Doktor Stenshart“ spielte, konnte noch niemand ahnen, daß mit dieser Aufführung der Grundstein zu den Karlsruher Puppenspielen gelegt wurde, die unter diesem Namen ein paar Jahrzehnte später in fast ganz Deutschland berühmt geworden sind. Jener theaterspielende Junge und der heute



nahezu 80 Jahre alte Gründer und Leiter der Karlsruher Puppenspiele, Alfred Neuheller, ist - Sie haben's erraten, lieber Leser - ein und dieselbe Person. Und weil dieses Puppentheater gerade jetzt das Jubiläum seines 30jährigen Bestehens feiern kann, soll hier ein wenig ausführlicher über Neuheller und seine Puppen geplaudert werden. Aber auch darüber, welche Bedeutung das gute „Kasperle-Theater“ für unsere Kleinen hat.

„Tralala, tralala, tra la la“, so schallt allsonntäglich im Chor aus dem Salsbinnal bis hinunter auf den Ludwigplatz, und es ist schade, daß es noch keine akustische Zeitung gibt, damit sowohl Melodie als auch Rhythmus dieses Original-Karlsruher-Kasperle-Liedes - von Neuheller selbst komponiert - allen Lesern vermittelt werden kann. Dann könnte auch jeder sich vorstellen, mit welcher Begeisterung hundert oder einhundertfünfzig junge Köpfe den Einzug ihres geliebten Kasperle immer wieder mitemachen. Es ist jedesmal, als würde unter dem Jubel der Masse der Held einer großen Schlacht in die Arena geleitet, um gegen Tücke und Bosheit, Lüge und Tölpel den Kampf aufzunehmen. Gerlingt ihm dann der Schlag gegen seine Feinde - und er gelingt immer - dann ist helle Jubel unter den Kleinen, und wenn man als Erwachsener mit hingekragt in diese herrliche Atmosphäre, dann wird man mitgerissen, ob man will oder nicht. Kein Theater in

der ganzen Welt, das ein besseres Publikum hätte als ein gut geleitetes Kasperle-Theater! Nippende gibt es größere Begeisterung, aufrichtigere Liebe, tieferen Haß als vor dem zwei Quadratmeter großen Bühnenausschnitt einer Handpuppenbühne. Hier ist noch alles sauber, ehrlich und natürlich, und die Intentionen aus aller Welt beobachten neidlos, daß die Dreikäsebock-Zuschauer der Puppenbühnen in einer Weise eins werden mit ihrem „Theater“ und ihren Darstellern, wie sie es auf ihren eigenen großen und berühmten Bühnen nie erleben konnten.



Helles Estrich, stanzende Verwunderung, Freude über Kasperles gelungenen Streich: aufgeregtes Mitgehen mit der Handlung - das ist die Reaktion bei den Kleinen; aber auch die Großen haben ihre herzliche Freude an dem Spiel, bei dem auch dieses Mal wieder der Gute Sieger wird über das Böse. Ein Bild, das am letzten Sonntag im „Salsbinnal“ aufgenommen wurde. Foto: Schüssler

des Kasperlespiels. Der Gründer der Karlsruher Puppenspiele hat, wie gesagt, schon mit dreizehn Jahren Sonntag für Sonntag die Buben und Mädchen der Nachbarschaft in die ausgeräumte väterliche Buchbindererei eingeladen und sich und seine Kameraden in die Wunderwelt des unsterblichen Kasperle hineingeführt. Fünf Pfennige war das Eintrittsgeld, und als dem Lehrer nach einiger Zeit aufblühte, daß Neuheller an jedem Montagmorgen eine bis zwei Mark fürs Schulspargbuch abließerte, war das schöne Spiel zu Ende. „Nun weiß ich endlich, warum meine Noten immer schlechter werden“, entgegnete der Lehrer auf Neuhellers Geständnis, daß dieses Geld die Einnahmen aus seinem Puppenspiel sind. Es gab einen Brief an den Vater und von diesem ein Verbot, weiterhin „Kasperle zu spielen“. Aber der Bub Alfred konnte von den Früchten, an denen er einmal genascht, nicht lassen, und so kam, daß hinter dem Rücken der Eltern ein neues „Theater“ betrogen wurde, bei einem Jugendfreund im Haus Zähringerstraße 5.

Das war der Anfang. Jahre gingen dahin, bis Neuheller dann im Januar 1922 erstmals öffentlich auftrat. Das war im „Bärenzwinger“ beim Colosseum in der Waldstraße. Und von da an gab es, bei hiesweiligem Wechsel des Lokals innerhalb der Stadt, bei fortwährenden Reisen zunächst durch Baden, Württemberg und die Pfalz und dann auch durch die entfernteren deutschen Gauen kein Halten mehr. Selbst in Wien und Berlin wurde Neuhellers Bühne bekannt, die als „Karlsruher Puppenspiele“ den Namen unserer Stadt in alle Lande trug. Herzliche Freundschaft, die noch heute dauert, verband ihn bald mit den „Hohensteinern“, diesen Königen des deutschen Handpuppenspiels. Da gab es nie einen Gedanken an die unheimliche Konkurrenz, weil ja das Puppenspiel natürlich auch einen merkantilen Zweck dient, aber letztlich nicht lebensfähig ist ohne wirklichen Idealismus, ohne die echte Liebe zu den Kleinen. Neuheller, bei den Vorbereitungen und den Aufführungen selbst fast ständig unterstützt nur von seiner Frau, hat übrigens immer alles selbst gemacht; ja er hat in den ersten Jahren sogar die Texte seiner witzigen Darsteller gesprochen.

Als erste deutsche Puppenbühne führte Neuheller übrigens Max und Moritz auf, und er hofft, daß er dieses seit Jahren nicht mehr „inszenierte“ Stück noch bis Herbst 1932 in Karlsruhe wieder auf die Bühne bringen kann. Neuhellers Repertoire? Es sind über 30 Stücke, viele von ihm selbst bearbeitet, vor allem für die Kleinen, denen er häufig in Kleiderkästchen begegnet. Aber auch die Schulan, Jugendheime und Vereine holen sich das Karlsruher Kasperle häufig, die einen, weil er in so hohem Maße erzieherisch wirken, die anderen, weil der Kasper so ungeliebt und ohne je beleidigend zu sein, die Missetaten und Sünden der Großen aufdecken kann.

Aber sprechen wir noch kurz vom eigentlichen und letzten Geheimnis der so unwahrscheinlich starken Wirkung dieses Spiels auf die Kleinen. Es besteht, auf eine kurze Formel gebracht, darin, daß die Figuren auf der Bühne in der Vorstellung der Kinder keine tote Ma-



Ein Blick hinter die Kulissen der Karlsruher Puppenspiele: Das Kasperle, die Prinzessin und ihr gemeinsamer liebender Betreuer, Alfred Neuheller, in voller „Aktion“

terrie sind, sondern leben. Jeder der Mitwirkenden hat seine ganz bestimmten Tugenden oder Untugenden, die sich bei den kleinen Besuchern sehr schnell einprägen. Mit andern Worten: Die Holzköpfe des Puppenspiels haben Charakter. Für die Mädchen, vor allem für die Kleinsten unter ihnen, spielt übrigens die Prinzessin fast noch eine wichtigere Rolle als der Kasper. Kasperle selbst aber ist kein Rauf- und Saubold, kein Schreihals und kein Schein,

sondern leben. Jeder der Mitwirkenden hat seine ganz bestimmten Tugenden oder Untugenden, die sich bei den kleinen Besuchern sehr schnell einprägen.

Wie der evangelisch-protestantische Kirchenpräsident mittelt, ist beabsichtigt, Kirchenpräsident D. Niemöller demnach nach Karlsruhe einzuladen, um ihm Gelegenheit zu geben, vor der hiesigen evangelischen Gemeinde zu sprechen. Der Zeitpunkt, zu dem Niemöller nach Karlsruhe kommen wird, ist noch nicht bekannt.

Georg von Opel spricht In der Schauburg findet, wie bereits berichtet, am kommenden Sonntag um 10.30 Uhr die Gründungsfeier der Zweigstelle Karlsruhe in der Deutschen Olympischen Gesellschaft statt. Die Festansprache hält deren Präsident Georg v. Opel. Das Programm bestreitet der Musikverein „Harmonie“ unter der Leitung Hugo Hildolph sowie Turner und Turnerinnen des Kreises Karlsruhe.

Hausnummern nicht vergessen Durch eine Reihe von Beschwerden veranlaßt, weist die Stadtverwaltung darauf hin, daß die Bauordnung der Stadt Karlsruhe zu einer geordneten Hausnummerierung verpflichtet. Die Haus- und Grundbuchnummern werden daher im öffentlichen aber auch im eigenen Interesse gebeten, fehlende Hausnummern wieder anzubringen oder schlecht lesbare zu erneuern. Im Zweifelsfalle kann die Hausnummer im Neuen Rathaus (Zimmer 313) erfragt werden.

Karlsruher Marktbericht Kleinverkaufspreise in Pfennigen je 500 Gramm: Speisekartoffeln 13, Rosenkohl 45-50, Blumenkohl 20-25, Weißkohl 15-20, Wirsing 20, Spinat 20-25, Gelberüben 25-30, Rote Rüben 15-20, Weiße Rüben 10, Bodenkohlraben 13, Schwarzwurzeln 10-15, ausl. 10-15, ausl. 10-15, Lauch 25-30, Kopfsalat ausl. 20-25, Feldsalat 20-25, Sellerie 40, Meerrettich 70-80, Petersilie 15-20, Zwiebeln 40-45, Sauerkraut 20, Tafeläpfel I. Sorte 25-30, II. Sorte 20-25, III. Sorte 20-25, Tafelbirnen I. Sorte 40, Kochbirnen 25-30, Nüsse ausl. 150, Trauben ausl. 140, Bananen 100, Orangen 45-50, Mandarinen 30, Zitronen 15 bis 20, Stück 15-18, Irtische Eier Stück 23-24.

Herausgeber: o. Chefredakteur: W. Baur. Chef vom Dienst: Dr. O. Haendel. Wirt. Schriftf. Dr. A. Noll. Außenposten: H. Blum. Innenposten: Dr. F. Lauer, Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gildm. Beiträge und Spiegel der Heimat: H. Dornbusch. Lokale: J. Werner. Karlsruher-Land: Ludwig Arnold. Sport: Paul Schneider. Unveränderte Hausnummern sind Gewerbe-Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 15-9. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 v. J. 6. St. gültig.

Karlsruhe hat jetzt 203836 Einwohner

Am 1. Januar 1932 zählte Karlsruhe 203 836 männliche und 110 703 weibliche Einwohner, also insgesamt 203 836. Die Stadtbezirke haben folgende Einwohnerzahlen: Innenstadt/Ost 11 739, Innenstadt/West 11 881, Südstadt 19 707, Südweststadt 23 452, Weststadt 29 027, Mühlberg 17 477, Oststadt 18 698, Grünwinkel 4922, Daxland 7784, Kattlingen 6366, Beierthaler-Bühl 7122, Weißhofler-Dammweg 6750, Böppard 9129, Blintheim 3072, Hagfeld 3104 und Durlach (mit Aue) 24 359.

Radfahrer schwer verletzt

Von einem auf Ethlenen kommenden Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert wurde gestern abend gegen 19.15 Uhr ein 60jähriger Radfahrer, der die Ettlinger Allee überqueren wollte, um den verlngerten Radweg zu erreichen. Der Radfahrer erlitt schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen und wurde ins Böpparder Diakonissen-Krankenhaus eingeliefert. Das Fahrrad wurde völlig zertrümmert.

Personenkraftwagen „in der Zange“

Zwei in entgegengesetzter Richtung fahrende Straßenbahnen nahmen gestern nachmittags gegen 14.15 Uhr einen Personenkraftwagen „in die Zange“, als dieser die Eberstraße in Richtung Böppard nach kurz vor den beiden von links und rechts herankommenden Wagen überqueren wollte. Person wurden nicht verletzt, es entstand leichter Sachschaden.

Neue Preise für Konsum-Brotmehl

Nach einer Mitteilung der Stadtverwaltung hat das württemberg-badische Staatsministerium am 1. Januar 1932 folgende Höchstpreise für Mehl festgesetzt, das zur Herstellung des preisgebundenen Konsumbrotes von den Mühlen an den Großhandel abgegeben wird: Roggenmehl, Type 1379, 53.60 DM (bisher 52.20 DM); Weizenmehl, Type 1600, 55.30 DM (bisher 55 DM). Die Preise verstehen sich je 100 Kilogramm brutto und bei netto ausschließlich Sack frei Empfangstation. Bei Netto-Lieferungen ausschließlich Sack erhoben sich die Preise um 40 Pf je 100 Kilogramm.

Wieder zwei Sonderzüge ins Skigebiet

Am kommenden Sonntag fahren wiederum zwei Sonderzüge der Bundesbahn ins Skigebiet Ottenhöfen und Oberbühlertal sind er-

Wie wird das Wetter?

Nachfröste Vorherzage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Morgens stellenweise Nebel oder Hochnebel, vor allem im Süden, dabei auch tagüber vielfach leichter Frost. In den übrigen Gebieten bewölkt mit zeitweiliger Auflockerung bei Höchsttemperaturen um 9 Grad. In höheren Lagen Mittagstemperaturen zum Teil etwas über 9 Grad anstiege. In der Nacht bei wechselnden Bewölkungsverhältnissen wieder vielfach Frost, zwischen -1 und -6 Grad. Meist schwache Winde zwischen Süd und Ost.

Schneemeldungen vom 23. Januar

Königsstuhl 15 cm (Pulver), Freudenstadt 46 cm (Pulver), Karlsruhe Saal 36 cm (Eis), Hornberg (Sonder) 30 cm (Pulver), Darmstädter Höhe 110 cm (Pulver), Schloßwald 126 cm (Pulver), Hinterzarten 15 cm (Pulver), Rothaus 110 cm (Pulver), Titisee 100 cm (Pulver), Saig 106 cm (Eis), Foidberg 140 cm (Pulver), Todtnau 150 cm (Pulver), Schatzlände 110 cm (Pulver).

Rheinstettenstünde

23. Januar, Konstanz 280 (20), Breisach 144 (-2), Straßburg 230 (-7), Karlsruhe-Maxau 411 (-8), Mannheim 284 (-16), Ceub 238 (-16).

neut die Endstationen des „Fidelen Sonntagsbummlers“

der Karlsruhe um 6.32 Uhr verläßt und um 19.30 Uhr wieder hier ankommt. Als Oberbühlertal und Ottenhöfen sorgen Omnibusse der Bundespost für die Weiterbeförderung ins Höhengebiet.

Der von Mannheim-Heidelberg kommende Triebwagen-Sonderzug fährt über Karlsruhe

(ab 6.32 Uhr) nach Seeburg ins Feldberggebiet. Rückkunft 21.30 Uhr. Die Fahrkarten dieses Triebwagens gehen zur Rückfahrt auch eine bzw. zwei Wochen später.

Ernennung an der Technischen Hochschule

Der württemberg-badische Ministerpräsident hat den wissenschaftlichen Assistenten und Oberingenieur Dr.-Ing. Franz Hinkel unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum planmäßigen Oberingenieur am Institut für mechanische Technologie ernannt.

Die Frist läuft ab

Gemeinschaftshilfe für Dauerarbeitsplätze

Die Stadtverwaltung weist noch einmal darauf hin, daß Anträge auf Gemeinschaftshilfe zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen nur bis zum 31. Januar 1932 angenommen werden. Anträge können beim Amt für Solorhilfe, Otto-Sachs-Strasse 5 (3. Stock, Zimmer 32) und bei der Nebenstelle im Rathaus Durlach (Zimmer 22) eingereicht werden, wo auch die Vordrucke erhältlich sind und Auskunft erteilt wird.

Sterbefälle vom 21. bis 23. Januar

21. Januar: Frisch Martha, geb. Kornagel, Luisenstr. 46 (73 J.). - 22. Januar: Weber Jakob, Steuerbetriebsassistent, a. D., Roggenbadstr. 1 (69 J.). Ernst Ludwig, Theatersänger, a. D., Schöndorferstr. 1 (83 J.). - 23. Januar: Barmann Isold, Pfaffenstraße 21 (4 Monate).

Sie stand an der Wiege unserer Stadt ...

250jährige Eiche bedrohte Menschen- und Tierleben - Feuerwehr mußte eingreifen

Es war noch düster und morgendlich, als die Berufsfeuerwehr gestern in aller Frühe ausrückte. Genau genommen: Es rückte nur ein einzelnes Fahrzeug aus der Kranwagen-Feuerwehr. Es brannte nicht. Aber am Tiergartenweg schlug einer versteinen Eiche das letzte Stündlein. Unter der Last von rund 250 Jahren und 130 Zentnern hatte sich ihr starker Stamm in den letzten Jahren immer mehr zur Seite geneigt, weil über das Gehäuge von „Grosle“, als wollte sich die betagte Eiche noch einmal an dem munteren Treiben der unten erfreuen. Wenn die Berechnungen der Fachleute stimmten - und wir haben keinen Anlaß, daran zu zweifeln - dann war diese ehrwürdige Eiche ein frisches, schlankes Eichenstämmchen, als unsere Stadt gegründet wurde. Wir haben also allen Grund, ihr diesen kleinen „Nachruf“ zu widmen.

Wir wissen, die Eiche neigte sich immer bedrohlicher über die Tiergebe. Bei stürmischen Wetter schlug ihre mächtige Krone weit aus. Mag sein, daß sie noch einige Jahre in dieser unbehaglichen Stellung verharrt hätte; genau so gut hätte sie bei Sturm eines Tages entwurzeln können. Menschen- und Tierleben standen dabei auf dem Spiel. Ganz bestimmt über hätte der schwere Stamm die kleine Hütte, die Große und Eismutter Fanny nachts und an Regentagen als Unterschlupf dem völlig zertrümmert. Schwere Herzen entschieden sich die Städtische Gartenamt, den schönen, immer noch gesunden und kräftigen Baum auf dem Altar der Sicherheit zu opfern. Das war jedoch leichter gesagt als getan. Denn der Neigungswinkel betrug etwa 30 Grad und die

Eiche wäre unweigerlich in Graues Gehäuge gefallen, hätte man sie auf die übliche Weise fällen wollen. Also mußte die Feuerwehr assistieren.

Als wir am „Tatort“ erschienen, war ein rundes Dutzend Gartenarbeiter und Feuerwehrmänner um den alten Baum bemüht. Am Tag zuvor waren die Äste der Krone entfernt und mit Hilfe der großen Feuerleiter abgesetzt. Nun galt es, den Baum senkrecht aufzurichten und dann nach der Straßenseite hin zu fällen. Ein Stück Baum mußte dran glauben. Zwei Feuerwehrlöcher befestigten in schwindelnder Höhe Drahtseile, mit denen der Stamm seitwärts verankert werden mußte. Gartenarbeiter haddelten im Wurzelwerk herum. Passanten blieben neugierig stehen. Eerste Geule und Prinz, das Pory-Fohlen, kullten übermäßig durch ihr Gehäuge, als ginge sie das alles nichts an. Nur eines der Nebensächchen drückte sich, nimmer vor Kälte, an das Gitter des Affenkäfigs und ließ kein Auge von der alten Eiche. Wer weiß, vielleicht hätte es sich selber, in warmen Sonnenstrahlen, aus seiner Gefangenenschaft in das schattige Geleht des Baumens hineingekümmert und ahnte nun, daß dieser Traum endgültig zu Ende war.

Ein lautes Ächzen und Knacken rill uns aus unseren Gedanken. Der Kranwagen hat seine Arbeit sauber und präzise, wie er es gewohnt ist. Der Stamm fiel genau dorthin, wo man ihn haben wollte.

Drohend nahm die alte Eiche Abschied von dieser Welt - von dieser Stadt, an deren Wiege sie gestanden hatte.

Kommt die Einheitschule? / Durlacher Elternschaft protestiert gegen „geistige Demontage“

Der Elternbeirat des Realgymnasiums Durlach sprach sich in einer Versammlung einstimmig gegen den Gesetzentwurf des Landes Kultusministeriums aus, das in Anlehnung an amerikanisches Muster mit Wirkung für das Jahr 1933 die Einheitschule einführen will. Das bedeutet für alle Oberschulabspranten sechs Jahre Grundschule und den Fortfall der Klassen Sexta und Quinta. Gerade diese zwei Klassen aber werden von Oberschulpädagogen als äußerst wichtig für die Grundlagen des speziellen Lehrsystems einer Höheren Schule bezeichnet. Da nicht bekannt ist, daß man mit der angestrebten Methode in den USA einen besseren Bildungsgrad erzielt als in Deutschland, diese dagegen in Schleswig-Holstein vor drei Jahren eingeführt und jetzt wegen ausgesprochen schlechter Ergebnisse wieder fallen gelassen wurde, fragt man sich mit Recht, welche Gründe dafür maßgeblich sind, nun auch in Württemberg-Baden ein althergebrachtes System gegen ein fragwürdiges zu verlauschen. Ganz so schweigen davon, daß eine Um-



Zwei Feuerwehrmänner befestigen die Drahtseile, mit denen der stark gewiegte Eichenstamm seitlich verankert werden mußte. Rechts unten das bedrohte „Wohnhäuschen“ von Grosle und seiner Mutter.

